
PRO
SAECULO
XVIII°

SOCIETAS
HELVETICA

BULLETIN

Nr. 35 - Dezember 2009

Publication soutenue par
l'Académie suisse des sciences humaines
Mit der Unterstützung der Schweizerischen Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften

Schweizerische Gesellschaft
für die Erforschung des 18. Jahrhunderts

Société Suisse
pour l'Étude du XVIII^e Siècle

Società Svizzera
di Studi sul Secolo XVIII

Editorial	3
Materialien zum 18. Jahrhundert in der Schweiz / Richesse des fonds helvétiques.....	8
Präsentation von Arbeits- und Forschungsbereichen / Présentation de travaux et de projets de recherche.....	13
Briefkasten / Courier.....	19
Veranstaltungen / Manifestations.....	21
Bücher / Livres	26
Personelles / Vie de la société.....	42
Vorstand / Comité.....	44

Sekretariat / Secrétariat
Anett Lütteken
Aktuarin
Dorfstrasse 9
8700 Küsnacht

Redaktion / Rédaction
Jean-Daniel Candaux
Alain Cernuschi
Anett Lütteken
Jesko Reiling

Mail Redaktion:
anett.luetteken@germ.unibe.ch
jesko.reiling@germ.unibe.ch

Website der SGEAJ / SSEDs: www.sgeaj.ch

Editorial

Neue Forschungen zu den Brüdern Johannes von Müller und Johann Georg Müller. Aus Anlass der Gedenktage von 2009.

René Specht (Schaffhausen)

“Netzwerkanalyse im europäischen Rahmen wird allenthalben zum Prinzip geisteswissenschaftlicher Forschung erhoben – wer aber benutzt Müllers Nachlass, wer kennt seine Schriften und Briefe, wer macht sich heute noch ein Bild von seinem Genie?“, fragte Matthias Pape in seinem Artikel zu Johannes von Müllers 250. Geburtstag in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 3. Januar 2002 – einer der wenigen, die auf das Jubiläum aufmerksam machten.¹ Das neuerliche Gedenken von 2009 – am 29. Mai jährte sich der Todestag des Historikers und Publizisten zum 200. Mal,² am 3. September der Geburtstag seines Bruders, des Theologen und Pädagogen Johann Georg Müller, zum 250. Mal – gibt Anlass, sich zu fragen, ob sich etwas geändert hat seit 2002.³

Die Benutzung der Nachlässe der beiden Brüder⁴ hält sich nach wie vor in Grenzen. Daran mag mitschuldig sein, dass die Erschliessung noch immer ungenügend ist. Bevor jedoch die laufende Edition des Briefwechsels der Brüder nicht abgeschlossen ist, ist für die Stadtbibliothek Schaffhausen bzw. die Ministerialbibliothek Schaffhausen als Eigentümerinnen an ein neues Grossprojekt nicht zu denken. Dennoch scheint es, als seien das Interesse an den Brüdern Müller und die daraus resultierenden Publikationen im Zunehmen begriffen. Dass Johannes von Müller aus dem öffentlichen Bewusstsein fast ganz verschwunden ist, hat Karl Heinz Burmeister gezeigt, der, um einen Festvortrag gebeten, kurzerhand alle greifbaren Enzyklopädien und biographischen Lexika des 19. und 20. Jahrhunderts statistisch und inhaltlich ausgewertet hat.⁵ Im soeben erschienenen achten Band des *HLS* sind die Brüder allerdings mit zwei der umfangreichsten biographischen Artikel präsent.⁶

Die Beschäftigung mit Müller spielt sich weitgehend ausserhalb der Universitäten ab. Eine Ausnahme bildete – wenn man so will – das Kolloquium, das im Herbst 2002

¹ Matthias Pape: Die Idee war gut, doch die Welt noch nicht bereit: Johannes von Müllers Europa. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 3. Januar 2002, S. 42.

² André Weibel: Er kam zu spät – und er starb zu früh. In: *Schaffhauser Nachrichten*, 29. Mai 2009, S. 2.

³ Ich danke André Weibel, der mich auf einige entlegenerere Publikationen aufmerksam gemacht hat.

⁴ Vgl. René Specht: Der Johannes-von-Müller-Nachlass der Stadtbibliothek Schaffhausen. In: *Bulletin* 21 (2001), S. 6–10.

⁵ Karl Heinz Burmeister: *Johannes von Müller. Sein Bild in den Enzyklopädien und biographischen Lexika des 19. und 20. Jahrhunderts*. Schaffhausen 2002 (Kleine Schriften des Museumsvereins Schaffhausen).

⁶ André Weibel: Art. Johannes von Müller und Johann Georg Müller. In: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 8, Basel 2009, S. 821, 822.

in den Räumen der Universität Lausanne stattfand¹ – auf Initiative der Herausgeber der *Bonstettiana*, Doris und Peter Walser-Wilhelm. Sie haben auch den Anstoss gegeben zum Lesebuch ‚*In grossen Staaten ersterben grosse Gedanken aus Mangel grosser Leidenschaften*‘. *Begegnungen mit Johannes von Müller*, das Stefan Howald 2003 veröffentlichte und das einem grösseren Publikum den Zugang zu Johannes von Müller ermöglichen will.² Erschienen ist der Band im Wallstein Verlag Göttingen, der 2002 von Peter Lang die *Bonstettiana* übernommen hatte.

In dieser monumentalen *Historisch-kritischen Ausgabe der Briefkorrespondenzen Karl Viktor von Bonstettens und seines Kreises* sind seither (Bonstettens Schriften und weitere Publikationen nicht eingerechnet) sechs Doppelbände erschienen, von denen vier die Jahre zwischen 1773, als Müller und Bonstetten einander kennenlernten, und 1809 betreffen.³ Zusammen mit den vor 2002 erschienenen Bänden bieten die *Bonstettiana* damit in sechzehn Teilbänden von gesamthaft gut 9'000 Seiten neben vielem anderen eine umfangreiche Quellensammlung und einen detaillierten Kommentar zum Leben und Wirken Johannes von Müllers, integriert in die Korrespondenz seines Freundes Bonstetten. Auch in Vorträgen und Aufsätzen haben sich Doris und Peter Walser immer wieder mit Müller beschäftigt; neben ihrem Referat in Lausanne ist jenes über die „Kunst der Verschlüsselung in erschwerter Kommunikation“ zu erwähnen, das verschiedene Chiffriertechniken im Briefwechsel mit dem Bruder untersucht.⁴

An der erwähnten kritischen Ausgabe des Briefwechsels der Brüder Müller und der Familienbriefe aus den Jahren 1766 bis 1789 arbeitet, im Auftrag der Stadtbibliothek Schaffhausen, André Weibel. Finanziert wurde das Projekt von Stadt und Kanton Schaffhausen, vom Schweizerischen Nationalfonds und vor allem von der Sturzenegger-Stiftung Schaffhausen. Die Ausgabe ergänzt jene von Eduard Haug von 1893, die mit August 1789 einsetzt und den Zeitraum bis 1809 abdeckt. Als Beitrag zum Gedenkjahr sind im Wallstein Verlag fürs erste die Textbände 1-3 erschienen,⁵ gerade

¹ *Geschichtsschreibung zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Umkreis Johannes von Müllers und der Groupe der Coppet*. Hg. von Doris und Peter Walser Wilhelm und Marianne Berlinger Konqui, Paris 2004 (= Travaux et recherches de l'Institut Benjamin Constant, 6). Vgl. den Bericht über das Kolloquium von Etienne Hofmann, in: *Bulletin* 22 (2003), S. 19–21, und die Rezension von André Weibel, in: *Schaffhauser Nachrichten*, 1. Juli 2005, S. 16. – An der Universität Luzern leitete zudem Jonas Römer im Frühjahr 2005 ein Proseminar zu Müller und Karl Viktor von Bonstetten.

² ‚*In kleinen Staaten ersterben grosse Gedanken aus Mangel grosser Leidenschaften*‘. *Begegnungen mit Johannes von Müller. Ein Lesebuch*. Hg. von Stefan Howald, in Zusammenarbeit mit Doris und Peter Walser-Wilhelm, Göttingen 2003.

³ Vgl. die Besprechungen von Anett Lütteken, in: *Bulletin* 28 (2006), S. 24–30, und 31 (2007), S. 30–32.

⁴ Doris und Peter Walser-Wilhelm: Wie Hofrat von Müller das Geheime Ziffernkabinett überlistete. Zur Kunst der Verschlüsselung in erschwerter Kommunikation. In: *Sinnbildlich schiefl. Missgeschicke bei Symbolgenese und Symbolgebrauch*. Hg. von Ursula Ganz-Blättler und Paul Michel, Bern 2003, S. 93–107.

⁵ Johannes von Müller, Johann Georg Müller: *Briefwechsel und Familienbriefe. 1766–1789*. Hg. von André Weibel, Bd. 1–3, Göttingen 2009. Vgl. u. a. die ausführliche Besprechung von Heike Schmall: Ein hypochochrischer Newton der Geschichte. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 7. September 2009, S. 9.

Editorial

Neue Forschungen zu den Brüdern Johannes von Müller und Johann Georg Müller. Aus Anlass der Gedenktage von 2009.

René Specht (Schaffhausen)

“Netzwerkanalyse im europäischen Rahmen wird allenthalben zum Prinzip geisteswissenschaftlicher Forschung erhoben – wer aber benutzt Müllers Nachlass, wer kennt seine Schriften und Briefe, wer macht sich heute noch ein Bild von seinem Genie?“, fragte Matthias Pape in seinem Artikel zu Johannes von Müllers 250. Geburtstag in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 3. Januar 2002 – einer der wenigen, die auf das Jubiläum aufmerksam machten.¹ Das neuerliche Gedenken von 2009 – am 29. Mai jährte sich der Todestag des Historikers und Publizisten zum 200. Mal,² am 3. September der Geburtstag seines Bruders, des Theologen und Pädagogen Johann Georg Müller, zum 250. Mal – gibt Anlass, sich zu fragen, ob sich etwas geändert hat seit 2002.³

Die Benutzung der Nachlässe der beiden Brüder⁴ hält sich nach wie vor in Grenzen. Daran mag mitschuldig sein, dass die Erschliessung noch immer ungenügend ist. Bevor jedoch die laufende Edition des Briefwechsels der Brüder nicht abgeschlossen ist, ist für die Stadtbibliothek Schaffhausen bzw. die Ministerialbibliothek Schaffhausen als Eigentümerinnen an ein neues Grossprojekt nicht zu denken. Dennoch scheint es, als seien das Interesse an den Brüdern Müller und die daraus resultierenden Publikationen im Zunehmen begriffen. Dass Johannes von Müller aus dem öffentlichen Bewusstsein fast ganz verschwunden ist, hat Karl Heinz Burmeister gezeigt, der, um einen Festvortrag gebeten, kurzerhand alle greifbaren Enzyklopädien und biographischen Lexika des 19. und 20. Jahrhunderts statistisch und inhaltlich ausgewertet hat.⁵ Im soeben erschienenen achten Band des *HLS* sind die Brüder allerdings mit zwei der umfangreichsten biographischen Artikel präsent.⁶

Die Beschäftigung mit Müller spielt sich weitgehend ausserhalb der Universitäten ab. Eine Ausnahme bildete – wenn man so will – das Kolloquium, das im Herbst 2002

¹ Matthias Pape: Die Idee war gut, doch die Welt noch nicht bereit: Johannes von Müllers Europa. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 3. Januar 2002, S. 42.

² André Weibel: Er kam zu spät – und er starb zu früh. In: *Schaffhauser Nachrichten*, 29. Mai 2009, S. 2.

³ Ich danke André Weibel, der mich auf einige entlegene Publikationen aufmerksam gemacht hat.

⁴ Vgl. René Specht: Der Johannes-von-Müller-Nachlass der Stadtbibliothek Schaffhausen. In: *Bulletin* 21 (2001), S. 6–10.

⁵ Karl Heinz Burmeister: *Johannes von Müller. Sein Bild in den Enzyklopädien und biographischen Lexika des 19. und 20. Jahrhunderts*. Schaffhausen 2002 (Kleine Schriften des Museumsvereins Schaffhausen).

⁶ André Weibel: Art. Johannes von Müller und Johann Georg Müller. In: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 8, Basel 2009, S. 821, 822.

in den Räumen der Universität Lausanne stattfand¹ – auf Initiative der Herausgeber der *Bonstettiana*, Doris und Peter Walser-Wilhelm. Sie haben auch den Anstoss gegeben zum Lesebuch ‚*In grossen Staaten ersterben grosse Gedanken aus Mangel grosser Leidenschaften*‘. *Begegnungen mit Johannes von Müller*, das Stefan Howald 2003 veröffentlichte und das einem grösseren Publikum den Zugang zu Johannes von Müller ermöglichen will.² Erschienen ist der Band im Wallstein Verlag Göttingen, der 2002 von Peter Lang die *Bonstettiana* übernommen hatte.

In dieser monumentalen *Historisch-kritischen Ausgabe der Briefkorrespondenzen Karl Viktor von Bonstettens und seines Kreises* sind seither (Bonstettens Schriften und weitere Publikationen nicht eingerechnet) sechs Doppelbände erschienen, von denen vier die Jahre zwischen 1773, als Müller und Bonstetten einander kennenlernten, und 1809 betreffen.³ Zusammen mit den vor 2002 erschienenen Bänden bieten die *Bonstettiana* damit in sechzehn Teilbänden von gesamthaft gut 9'000 Seiten neben vielem anderen eine umfangreiche Quellensammlung und einen detaillierten Kommentar zum Leben und Wirken Johannes von Müllers, integriert in die Korrespondenz seines Freundes Bonstetten. Auch in Vorträgen und Aufsätzen haben sich Doris und Peter Walser immer wieder mit Müller beschäftigt; neben ihrem Referat in Lausanne ist jenes über die „Kunst der Verschlüsselung in erschwerter Kommunikation“ zu erwähnen, das verschiedene Chiffriertechniken im Briefwechsel mit dem Bruder untersucht.⁴

An der erwähnten kritischen Ausgabe des Briefwechsels der Brüder Müller und der Familienbriefe aus den Jahren 1766 bis 1789 arbeitet, im Auftrag der Stadtbibliothek Schaffhausen, André Weibel. Finanziert wurde das Projekt von Stadt und Kanton Schaffhausen, vom Schweizerischen Nationalfonds und vor allem von der Sturzenegger-Stiftung Schaffhausen. Die Ausgabe ergänzt jene von Eduard Haug von 1893, die mit August 1789 einsetzt und den Zeitraum bis 1809 abdeckt. Als Beitrag zum Gedenkjahr sind im Wallstein Verlag fürs erste die Textbände 1-3 erschienen,⁵ gerade

¹ *Geschichtsschreibung zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Umkreis Johannes von Müllers und der Groupe de Coppet*. Hg. von Doris und Peter Walser Wilhelm und Marianne Berlinger Konqui, Paris 2004 (= Travaux et recherches de l'Institut Benjamin Constant, 6). Vgl. den Bericht über das Kolloquium von Etienne Hofmann, in: *Bulletin* 22 (2003), S. 19–21, und die Rezension von André Weibel, in: *Schaffhauser Nachrichten*, 1. Juli 2005, S. 16. – An der Universität Luzern leitete zudem Jonas Römer im Frühjahr 2005 ein Proseminar zu Müller und Karl Viktor von Bonstetten.

² ‚*In kleinen Staaten ersterben grosse Gedanken aus Mangel grosser Leidenschaften*‘. *Begegnungen mit Johannes von Müller. Ein Lesebuch*. Hg. von Stefan Howald, in Zusammenarbeit mit Doris und Peter Walser-Wilhelm, Göttingen 2003.

³ Vgl. die Besprechungen von Anett Lütteleken, in: *Bulletin* 28 (2006), S. 24–30, und 31 (2007), S. 30–32.

⁴ Doris und Peter Walser-Wilhelm: Wie Hofrat von Müller das Geheime Ziffernkabinett überlistete. Zur Kunst der Verschlüsselung in erschwerter Kommunikation. In: *Sinnbildlich schief. Missgeschicke bei Symbolgenese und Symbolgebrauch*. Hg. von Ursula Ganz-Blättler und Paul Michel, Bern 2003, S. 93–107.

⁵ Johannes von Müller, Johann Georg Müller: *Briefwechsel und Familienbriefe. 1766–1789*. Hg. von André Weibel, Bd. 1–3, Göttingen 2009. Vgl. u. a. die ausführliche Besprechung von Heike Schmall: Ein hypochochdrischer Newton der Geschichte. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 7. September 2009, S. 9.

rechtzeitig, um in den Artikeln zum 200. Todestag – so in jenem von Thomas Maissen in der *Neuen Zürcher Zeitung*¹ – angezeigt zu werden. Die Kommentarbände 4 bis 6 sollen im Herbst 2010 folgen. Die Bände 4 und 5 umfassen die Einzelstellen-erläuterungen zu den 643 Briefen, Band 6 neben Registern und Verzeichnissen ein umfangreiches Nachwort, in welchem der Herausgeber einerseits die Biographie der Eltern und das weitere familiäre Umfeld miteinbezieht, andererseits weit über das Jahr 1789 hinausgreift.

Dank der neuen Briefausgabe und den *Bonstettiana* mit ihren jeweiligen detaillierten Erläuterungen kann das Leben Johannes von Müllers von 1769 bzw. 1773 bis 1789 gleichsam aus nächster Nähe verfolgt werden, wobei die einzelnen Beobachtungen und Befunde sich meist überschneiden oder ergänzen, gelegentlich aber auch zu widersprechen scheinen. Nicht zuletzt eröffnet die Edition einen neuen Blick auf Johann Georg Müller, dessen Briefe an Bruder, Mutter und Schwester erstmals veröffentlicht werden. Auch für Johann Georg Müller und seinen Nachlass ist Interesse zu vermelden. In seiner Dissertation über Herder als “Theologen unter den Klassikern” wertet Martin Kessler die von J. G. Müller sorgfältig verwahrten Herderschen Predigt-dispositionen aus,² eine Quelle, mit der sich auch der Herder- und Rhetorik-Spezialist Björn Hambsch beschäftigt. Ganz neu (und noch ungedruckt) ist das Referat von Daniela Kohler über Johann Georg Müller als Vermittler zwischen Lavater und Herder, gehalten an den “Trogener Bibliotheksgesprächen” 2009.

Einen prominenten Platz nimmt Johannes von Müller in der grossen Untersuchung von Dirk Moldenhauer über den Verleger Friedrich Christoph Perthes, *Geschichte als Ware*, ein.³ Unter dem Titel *Universalhistorie aus den Quellen* wollte Perthes Müllers Universalgeschichte, ergänzt durch Quellentexte, in 30 bis 40 Teilen herausbringen, wozu es allerdings nie kam. Die Auswertung des vollständig erhaltenen Briefwechsels beleuchtet insbesondere Müllers seit 200 Jahren kontrovers diskutierte Annäherung an Napoleon. Ein differenziertes Bild des komplexen Verhältnisses der deutschen Intelligenz zum Kaiser der Franzosen zeichnet Gustav Seibt in seinem Buch *Goethe und Napoleon*,⁴ in dem Müller ein Kapitel gewidmet ist. Müllers umstrittene Rede “De la gloire de Frédéric” nennt der Verfasser gar “glanzvoll”. Anders als Moldenhauer wertet Seibt allerdings ausschliesslich publizierte Quellen aus.

¹ Thomas Maissen: Der Künster der Schweizer Nation. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 28. Mai 2009, S. 42.

² Martin Kessler: *Johann Gottfried Herder – der Theologe unter den Klassikern. Das Amt des Generalsuperintendenten von Sachsen-Weimar*. Berlin 2007 (Arbeiten zur Kirchengeschichte, 102).

³ Dirk Moldenhauer: *Geschichte als Ware. Der Verleger Friedrich Christoph Perthes (1772-1843) als Wegbereiter der modernen Geschichtsschreibung*. Köln 2008 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe, 22).

⁴ Gustav Seibt: *Goethe und Napoleon. Eine historische Begegnung*, München 2008.

Nur gerade am Rande präsent war Johannes von Müller in der Ausstellung “König Lustik!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen” (Kassel, 2008) und im dazugehörigen Katalog – obwohl er in diesem Staat bis kurz vor seinem Tod eine wichtige Rolle spielte.¹ Umso erfreulicher ist, dass auf Initiative des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde und seines Präsidenten, Karl Heinz Wegner, das während Jahrzehnten vernachlässigte Grabmal Müllers an seinem ursprünglichen Standort auf dem Altstädter Friedhof in Kassel rekonstruiert wurde. Wichtige Vorarbeiten hatte Jörg Westerborg mit seiner minutiösen Aufarbeitung der Geschichte des vom bayerischen König Ludwig I. gestifteten, 1852 eingeweihten Denkmals geleistet.²

Weitere Forscherinnen und Forscher, die sich in den letzten Jahren, vor Ort oder unter Inanspruchnahme des Schreibenden, mit Materialien aus dem Müller-Nachlass befasst haben, sind Ulrike Bayer (Goethe, Eichstädt und die Gründung der *Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung*), Julia Bohnengel (*Sade in Deutschland. Eine Spurensuche im 18. und 19. Jahrhundert*, St. Ingbert 2003), Sergio Bonazza (Stefan Raicevich, Nicola Ferrich und andere Dalmatier, mit denen Müller in Wien Kontakt hatte), Bernhard Hunger (Alexander v. Humboldts Briefe an Müller), Franz Stephan Pelgen (Mainzer Gelehrten Geschichte des 18. Jahrhunderts), Uwe Ziegler (Verfassungsdebatten des preussischen Frühkonstitutionalismus).

Um ein Briefkorpus ganz besonderer Art handelt es sich bei den 130 Briefen, die Johannes von Müller 1802/1803 an den fiktiven ungarischen Grafen Louis Batthyány schrieb, hinter dem sich ein betrügerischer junger Mann aus Müllers Umfeld, Fritz von Hartenberg, versteckte. Die vollständige Kenntnis dieser Briefe, die bis heute eigentlich nur von Karl Henking ausgewertet wurden – auf seiner 1928 erschienenen Biographie beruht auch der Artikel des kürzlich verstorbenen Komparatisten Gert Mattenklott³ –, dürften eine ganz neue, paradigmatische Sicht auf Müllers Homosexualität erlauben und den rückwärtsgewandten, an die göttliche Vorsehung glaubenden Geschichtsdeuter, ganz unvermutet, zu einem modernen Menschen machen. Die Ausgabe wird vom Schweizerischen Schwulenarchiv gefördert und von André Weibel und Hans Berner besorgt.

Neben dem Briefschreiber und -empfänger Johannes von Müller, neben dem Menschen, dessen Wesenszüge und Verhaltensweisen auch nach zweihundert Jahren

¹ *König Lustik!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen*. München 2008.

² Jörg Westerborg: ‘Wären soll, was geschah.’ Das Grabmal des Historikers Johannes von Müller in Kassel und sein Stifter König Ludwig I. von Bayern. In: *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* 80 (2006), S. 359–386.

³ Gert Mattenklott: Eine Episode gleichgeschlechtlicher Liebe: Johannes von Müller und Friedrich von Hartenberg. In: *Cahiers d'études germaniques* 45 (2003), S. 89–100.

rechtzeitig, um in den Artikeln zum 200. Todestag – so in jenem von Thomas Maissen in der *Neuen Zürcher Zeitung*¹ – angezeigt zu werden. Die Kommentarbände 4 bis 6 sollen im Herbst 2010 folgen. Die Bände 4 und 5 umfassen die Einzelstellenerläuterungen zu den 643 Briefen, Band 6 neben Registern und Verzeichnissen ein umfangreiches Nachwort, in welchem der Herausgeber einerseits die Biographie der Eltern und das weitere familiäre Umfeld miteinbezieht, andererseits weit über das Jahr 1789 hinausgreift.

Dank der neuen Briefausgabe und den *Bonstettiana* mit ihren jeweiligen detaillierten Erläuterungen kann das Leben Johannes von Müllers von 1769 bzw. 1773 bis 1789 gleichsam aus nächster Nähe verfolgt werden, wobei die einzelnen Beobachtungen und Befunde sich meist überschneiden oder ergänzen, gelegentlich aber auch zu widersprechen scheinen. Nicht zuletzt eröffnet die Edition einen neuen Blick auf Johann Georg Müller, dessen Briefe an Bruder, Mutter und Schwester erstmals veröffentlicht werden. Auch für Johann Georg Müller und seinen Nachlass ist Interesse zu vermelden. In seiner Dissertation über Herder als “Theologen unter den Klassikern” wertet Martin Kessler die von J. G. Müller sorgfältig verwahrten Herderschen Predigt-dispositionen aus,² eine Quelle, mit der sich auch der Herder- und Rhetorik-Spezialist Björn Hamsch beschäftigt. Ganz neu (und noch ungedruckt) ist das Referat von Daniela Kohler über Johann Georg Müller als Vermittler zwischen Lavater und Herder, gehalten an den “Trogener Bibliotheksgesprächen” 2009.

Einen prominenten Platz nimmt Johannes von Müller in der grossen Untersuchung von Dirk Moldenhauer über den Verleger Friedrich Christoph Perthes, *Geschichte als Ware*, ein.³ Unter dem Titel *Universalhistorie aus den Quellen* wollte Perthes Müllers Universalgeschichte, ergänzt durch Quellentexte, in 30 bis 40 Teilen herausbringen, wozu es allerdings nie kam. Die Auswertung des vollständig erhaltenen Briefwechsels beleuchtet insbesondere Müllers seit 200 Jahren kontrovers diskutierte Annäherung an Napoleon. Ein differenziertes Bild des komplexen Verhältnisses der deutschen Intelligenz zum Kaiser der Franzosen zeichnet Gustav Seibt in seinem Buch *Goethe und Napoleon*,⁴ in dem Müller ein Kapitel gewidmet ist. Müllers umstrittene Rede “De la gloire de Frédéric” nennt der Verfasser gar “glanzvoll”. Anders als Moldenhauer wertet Seibt allerdings ausschliesslich publizierte Quellen aus.

¹ Thomas Maissen: Der Kunder der Schweizer Nation. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 28. Mai 2009, S. 42.

² Martin Kessler: *Johann Gottfried Herder – der Theologe unter den Klassikern. Das Amt des Generalsuperintendenten von Sachsen-Weimar*. Berlin 2007 (Arbeiten zur Kirchengeschichte, 102).

³ Dirk Moldenhauer: *Geschichte als Ware. Der Verleger Friedrich Christoph Perthes (1772-1843) als Wegbereiter der modernen Geschichtsschreibung*. Köln 2008 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe, 22).

⁴ Gustav Seibt: *Goethe und Napoleon. Eine historische Begegnung*, München 2008.

Nur gerade am Rande präsent war Johannes von Müller in der Ausstellung “König Lustik!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen” (Kassel, 2008) und im dazugehörigen Katalog – obwohl er in diesem Staat bis kurz vor seinem Tod eine wichtige Rolle spielte.¹ Umso erfreulicher ist, dass auf Initiative des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde und seines Präsidenten, Karl Heinz Wegner, das während Jahrzehnten vernachlässigte Grabmal Müllers an seinem ursprünglichen Standort auf dem Altstädter Friedhof in Kassel rekonstruiert wurde. Wichtige Vorarbeiten hatte Jörg Westerborg mit seiner minutiösen Aufarbeitung der Geschichte des vom bayerischen König Ludwig I. gestifteten, 1852 eingeweihten Denkmals geleistet.²

Weitere Forscherinnen und Forscher, die sich in den letzten Jahren, vor Ort oder unter Inanspruchnahme des Schreibenden, mit Materialien aus dem Müller-Nachlass befasst haben, sind Ulrike Bayer (Goethe, Eichstädt und die Gründung der *Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung*), Julia Bohnengel (*Sade in Deutschland. Eine Spurensuche im 18. und 19. Jahrhundert*, St. Ingbert 2003), Sergio Bonazza (Stefan Raicevich, Nicola Ferrich und andere Dalmatier, mit denen Müller in Wien Kontakt hatte), Bernhard Hunger (Alexander v. Humboldts Briefe an Müller), Franz Stephan Pelgen (Mainzer Gelehrtengegeschichte des 18. Jahrhunderts), Uwe Ziegler (Verfassungsdebatten des preussischen Frühkonstitutionalismus).

Um ein Briefkorpus ganz besonderer Art handelt es sich bei den 130 Briefen, die Johannes von Müller 1802/1803 an den fiktiven ungarischen Grafen Louis Batthyány schrieb, hinter dem sich ein betrügerischer junger Mann aus Müllers Umfeld, Fritz von Hartenberg, versteckte. Die vollständige Kenntnis dieser Briefe, die bis heute eigentlich nur von Karl Henking ausgewertet wurden – auf seiner 1928 erschienenen Biographie beruht auch der Artikel des kürzlich verstorbenen Komparatisten Gert Mattenklott³ –, dürften eine ganz neue, paradigmatische Sicht auf Müllers Homosexualität erlauben und den rückwärtsgewandten, an die göttliche Vorsehung glaubenden Geschichtsdeuter, ganz unvermutet, zu einem modernen Menschen machen. Die Ausgabe wird vom Schweizerischen Schwulenarchiv gefördert und von André Weibel und Hans Berner besorgt.

Neben dem Briefschreiber und -empfänger Johannes von Müller, neben dem Menschen, dessen Wesenszüge und Verhaltensweisen auch nach zweihundert Jahren

¹ *König Lustik!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen*. München 2008.

² Jörg Westerborg: ‘Währen soll, was geschah.’ Das Grabmal des Historikers Johannes von Müller in Kassel und sein Stifter König Ludwig I. von Bayern. In: *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* 80 (2006), S. 359–386.

³ Gert Mattenklott: Eine Episode gleichgeschlechtlicher Liebe: Johannes von Müller und Friedrich von Hartenberg. In: *Cahiers d'études germaniques* 45 (2003), S. 89–100.

zu Debatten Anlass geben, tritt der Historiker meist in den Hintergrund. Besondere Erwähnung verdienen deshalb der Aufsatz des amerikanischen Historikers Peter Paret, der Müllers militärtheoretisches Denken in seiner Schweizergeschichte untersucht und den Bezug zu jenem von Clausewitz prägnant herausarbeitet,¹ und der Beitrag von Johannes Süssmann zum Kolloquium von Lausanne, der Müllers 1772 erschienenen lateinischen Erstling, *Bellum Cimbricum*, als literarischen Text analysiert.² Es ist sehr zu wünschen, dass Süssmann seine Untersuchungen eines Tages auch auf die verschiedenen Fassungen von Müllers Schweizergeschichte und auf die Universalgeschichte ausdehnt. In ihrem prominent aufgemachten Artikel in der *FAZ* vom 28. Mai 2009 entwickelt schliesslich Heike Schmoll eine weitere historiographische Perspektive für die künftige Müller-Forschung: "Sein Werk weiter zu erschliessen, etwa die Quellen, die er benutzt hat, systematisch zu ordnen und das Prinzip seines Exzerprierens offenzulegen, könnte neues Licht werfen auf einen der letzten Universalgebildeten an der Schwelle der Spätaufklärung zu einem theologisch überformten Historismus."³

¹ Peter Paret: From Ideal to Ambiguity: Johannes von Müller, Clausewitz, and the People in Arms. In: *Journal of the History of Ideas* 65 (2004), S. 101–111.

² Johannes Süssmann: Darstellungsprinzipien in Johannes von Müllers erstem Geschichtswerk. In: *Geschichtsschreibung* (vgl. oben), S. 79–109.

³ Heike Schmoll: Vergessener Tacitus Helvetiens. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28. Mai 2009, S. 8.

Materialien zum 18. Jahrhundert in der Schweiz / Richesse des fonds helvétiques

La Stadtbibliothek de Zofingen/Zofingue (AG)

Cécile Vilas (Zofingen)

Le nom de la ville de Zofingue¹ est souvent associé au monde de l'édition et de l'imprimé, ce qui est dû au rayonnement de la maison éditoriale Ringier qui a ses origines à Zofingue et dont les locaux de fabrication sont toujours bien visibles pour qui traverse la ville en train.

Ce fait ne doit pas faire oublier que Zofingue a été une des premières villes de taille moyenne en Suisse à se doter d'une bibliothèque publique. Tandis que certaines villes, occupées comme Zofingue par les Bernois, ont créé une bibliothèque par le biais de la Société économique et de ses filiales (c'est le cas d'Yverdon) à partir des années 1760, la ville de Zofingue possède une bibliothèque depuis les années 1693/1695.² Le fonds ancien de la Stadtbibliothek compte aujourd'hui presque 28'000 unités, dont 7'987 pour le XVIII^e siècle. Nous renvoyons pour le détail (notamment pour les autres siècles) à l'article du *Répertoire des fonds imprimés anciens de Suisse*.³ Arrêtons-nous quelques instants sur l'histoire particulière de cette bibliothèque, probablement peu connue dans le monde francophone.

Ce fut grâce à l'initiative de cinq bourgeois de la ville (dont plusieurs pasteurs) que la bibliothèque de Zofingue vit le jour. Cette "Burgerbibliothek" était fondée comme bibliothèque d'étude. Le *Livre des donations*, tenu à partir de 1696, donne quelques précisions sur les motivations des fondateurs: amplifier la gloire de Dieu, promouvoir les arts et les sciences, proposer à la jeunesse studieuse de bons livres et, finalement, cultiver les esprits.⁴

Pourquoi a-t-on créé si tôt une bibliothèque à Zofingue? Est-ce l'environnement socioculturel qui était particulièrement stimulant? Rudolf Weber fournit une hypothèse: un bourgeois de Zofingue, Johann Rudolf Rudolf, siégea dans la "commission de la bibliothèque" bernoise, que Johannes Dürst a immortalisé dans son fameux

¹ Nous utiliserons le nom français "Zofingue". La graphie du nom allemand a connu deux variantes, l'actuel Zofingen, ainsi que "Zoffingen".

² Pour la discussion de l'année de fondation (1693 ou 1695), nous renvoyons à l'historique de Rudolf Weber: '...eine nützliche und anständige Sach': 300 Jahre Stadtbibliothek Zofingen 1693-1993. Zofingen 1993, p. 8-10.

³ Mirjam Infanger-Christen und Hanspeter Marti: Stadtbibliothek Zofingen (2001). In: *Répertoire des fonds imprimés anciens de Suisse*, http://www.zb.uzh.ch/index.html?http://hhch.eurospider.com/digital_library/index.html (état 21.09.09).

⁴ Weber, p. 11.

tableau de 1696. Était-ce l'influence de ce professeur de théologie, bien ancré dans les réseaux intellectuels de la capitale, qui incita les citoyens de sa ville natale à créer une nouvelle institution? Cette réponse paraît assez plausible.

Dressons en quelques lignes le portrait de cette ville appartenant aujourd'hui au canton d'Argovie. La région est habitée depuis le Néolithique et présente des vestiges romains et alamans. La fondation de la ville par les comtes de Frohburg remonte à l'année 1201. Presque en même temps, l'église de la ville fut transformée en Collégiale. Vendue par les Frohburg aux Habsbourg en 1299, la ville, située sur la route entre Bâle et Lucerne, développa sa position économique et fut une traditionnelle place de marché.

Après la conquête bernoise de 1415, Zofingue fit partie de l'Unter-Aargau (la Basse-Argovie) et bénéficia de la situation relativement confortable des villes municipales dépendant directement de Berne. La ville put garder grand nombre de ses privilèges, notamment dans le domaine de la juridiction. Suivant le modèle de la capitale bernoise et des autres villes municipales, une petite oligarchie sut concentrer au XVIII^e siècle son influence, en distribuant le pouvoir politique entre quelques familles de notables¹. Avec un marché hebdomadaire et sept foires par année, Zofingue continua à être un centre économique pour sa région.

D'après l'*Enquête* de 1764, Zofingue comptait alors 1'884 habitants². La mobilité de la population n'était pas très importante: en 10 ans, 131 personnes quittent la ville, tandis que 53 personnes rentrent de l'étranger et 18 personnes de l'extérieur viennent s'installer à Zofingue. Tout laisse à penser que la vie à Zofingue était assez aisée. Rudolf Braun évoque la liberté certaine dont la bourgeoisie de ces villes de campagne sous domination bernoise bénéficiait vers la fin de l'Ancien Régime. Ainsi les habitants avaient la possibilité de développer librement le *Verlagssystem*, forme d'économie préindustrielle, importante dans la production des indiennes³ et base solide de leur richesse.

Dans *Les Délices de la Suisse*, Abraham Ruchat évoque la ville de Zofingue telle qu'elle était en 1714: "Par un fort beau chemin uni, on arrive à Zoffinguen, qui est une fort jolie ville, remarquable tant pour son antiquité, que pour ses beaux privileges. (...) Il y avait là autrefois un College de Chanoines, fondé par les Comtes de Froburg. Les Bernois en ont fait une espèce de Bailliage, & celui qui en a la charge s'appelle Schaffner, c.d. Administrateur. Cet Administrateur n'a point d'autorité sur la ville. Elle relève immédiatement de Berne, & elle a plusieurs beaux privileges. Comme le païs est bon, les habitans y sont à leur aise, & l'on y voit plusieurs personnes d'esprit,

¹ Annemarie Roth: Die Bevölkerung der bernischen Landstädte zwischen Stagnation und Wandel. In: André Holenstein (Hrsg.): *Berns goldene Zeit*. Bern 2008, p. 165-171.

² Rudolf Braun: *Das ausgehende Ancien Régime*. Göttingen, Zürich 1984, p. 205.

³ Braun, p. 124.

gens curieux, & amateurs des belles choses. Le temple mérite d'être vû; [...] Les bourgeois ont une Bibliothèque publique, où l'on trouve quelques Manuscrits curieux. [...] Cette bibliothèque fut fondée l'an 1695. & elle s'augmente tous les jours par l'empressement des bourgeois à contribuer à son embellissement. La ville a son Avoyer, son grand & petit Conseil, sa Justice, & son Drapeau."¹

A la fin du passage, il évoque la production du bois, qui, en ce début du XVIII^e siècle, fut une des raisons de la richesse de Zofingue. Environ 60 ans plus tard, Gottlieb Emanuel von Haller, auteur de l'article "Zoffingen" de l'*Encyclopédie d'Yverdon*, reprend de nombreux arguments de Ruchat, tout en signalant un changement important: "Le commerce fleurit beaucoup dans cette ville, il y a des fabriques d'indienne, de rubans & surtout de mi-cotons, à l'imitation de celles de Rouen."²

Quelle vie culturelle faut-il imaginer pour cette ville au XVIII^e siècle? Disposant d'une Ecole de latin (siège actuel de la Stadtbibliothek) qui prépare les futurs pasteurs ainsi que d'une bibliothèque, la ville possède deux outils intellectuels solides. Plusieurs enfants du pays connaissent une certaine position dans la République des lettres: J. R. Rudolf, déjà cité, mais aussi Johann Georg Altmann ou Johann Jakob Lauffer.³ Même si la vie devient moins austère vers la deuxième moitié du siècle, notamment par la création d'un Collège de musique, la mouvance piétiste ne laisse pas beaucoup de marge de manœuvre. Par l'existence de sa bibliothèque, Zofingue jouit d'une certaine réputation: les voyageurs la visitent et les pasteurs fraîchement arrivés craignent l'esprit cultivé des gens de Zofingue qui seraient souvent des "literatos", ce qui ne simplifie pas la tâche du prédicateur.⁴

Mais, en fait, quelle nourriture intellectuelle était à disposition du lettré de l'époque? Il ne disposait pas des 7'987 unités qui forment aujourd'hui la collection du XVIII^e s. de la Stadtbibliothek. Comment est-ce que la collection se présentait au siècle des Lumières?

Regardons de plus près les catalogues de la bibliothèque. Pour le XVIII^e siècle, nous disposons de deux catalogues manuscrits. Le premier, datant de 1751, est difficile à exploiter. Le deuxième, le *Catalogus Universalis* de 1785, reflète une image assez précise du fonds. Il signale 3'430 entrées, dont certaines comportent de très nombreux volumes (p. ex. *Dissertationes*, ou *Sammlungen der oekonomischen Gesellschaft*, avec des entrées pour chaque article). Un regard très rapide et même peu approfondi permet de constater qu'en 1785, de très nombreux livres datent du XVII^e, voire du XVI^e siècle et que très peu de titres ont trait à l'actualité. Nous trouvons certainement des livres du XVIII^e, mais leur présence hétéroclite est plutôt due au hasard des dons. Elle ne

¹ Abraham Ruchat: *Les Délices de la Suisse* (1714). Genève 1978, t. 1/2, p. 138-140.

² F. B. De Félice: *Encyclopédie d'Yverdon*. Yverdon 1775, vol. 42, "Zoffingen".

³ Edith Hunziker et al.: *Zofingen vom Mittelalter bis 1798*, Zofingen 2004, p. 333.

⁴ Willy Pfister: *Die Prädikanten des Bernischen Aargaus*. Zürich 1943, p. 167.

correspond certainement pas à une politique d'acquisition, telle qu'elle existait p. ex. pour la Société économique d'Yverdon, très soucieuse de se procurer des livres d'actualité, utiles aux délibérations de la société.

Donnons quelques exemples pour des livres contemporains, signalés dans le catalogue de 1785. Trois titres de Rousseau (*Les Avantages et les désavantages des Sciences et des Arts*, Londres, 1756; *Emile*, Amsterdam, 1762; *Lettres écrites de la Montagne*, 1764)¹, la *Henriade* de Voltaire, les *Voyages d'Anson* en traduction allemande (*Reise um die Welt*, 1749) ou *l'Histoire de la Réformation* de Ruchat (1727) sont disponibles. Le *Catalogus librorum theologicorum, et manuscriptorum*, No.1 (mscr. non daté, probablement vers 1785), souligne la grande importance qu'a eu la théologie dans cette bibliothèque. Le premier complément au catalogue manuscrit (non daté, entre 1785 et 1792) rajoute quelque 500 titres supplémentaires: parmi les livres du XVIII^e siècle, la plupart appartient à la première moitié du siècle. Même constat pour le premier catalogue imprimé de 1846 où la part de livres contemporains (donc du XIX^e siècle) est bien inférieure au nombre de titres plus anciens. Ernst Jenny² relate l'histoire mouvementée et difficile des débuts. Après l'élan des fondateurs, à la fin du XVII^e siècle, le développement connut un premier ralentissement puis une nouvelle reprise en 1729, couronnée par l'acte de Fondation de 1731. Les rares et modestes soutiens publics ne permirent qu'un développement assez lent. Ainsi, en 1761, sur demande de l'avoyer, on réserva (enfin) une somme de 300 Livres pour la bibliothèque.

En fait, une partie importante de la collection (y compris des livres du XVIII^e s.) n'entra à la bibliothèque qu'en 1806, grâce à l'importante donation de la bibliothèque de Johann Rudolf Rudolf, déjà mentionné. Par conséquent, le catalogue imprimé de 1846 est déjà très riche en livres du siècle des Lumières.

Comment décrire l'actuelle collection du XVIII^e? C'est un fonds "solide" qui reflète l'histoire des idées du siècle. Il dispose de nombreux titres d'auteurs suisses comme Haller, Tschärner, Wytttenbach, Altmann ou Balthasar; des auteurs étrangers y sont bien représentés, souvent en traduction. La présence du français n'est pas négligeable³ dans ce fonds majoritairement germanophone, notamment du point de vue qualitatif. Nous y trouvons l'édition de *l'Encyclopédie* de Diderot/d'Alembert (Berne/Lausanne, 1781-1782), *l'Encyclopédie d'Yverdon* (1770-1780), *la Bibliothèque des sciences et des beaux-arts* (1754-1768), Buffon (Paris, 1769-1781), les écrits de Necker, des livres sur Vaud et Genève.

¹ Ernst Jenny: *Katalog der Stadtbibliothek*. Zofingen 1932/35 signale toujours ces trois titres, complétés par des livres entrés après 1785: *Les Confessions* (1847), *Lettre à Christophe de Beaumont* (1763), *Du contrat social* (1782) ainsi que deux titres de Jean-Jacques en allemand (*Emil et Pädagogische Schriften*).

² Ernst Jenny: *Aus 200 Jahren Stadtbibliothek Zofingen 1731-1931*. In: *Zofinger Neujahrsblatt*, Zofingen 1931, p. 71-79.

³ Le *Répertoire* (XV^e- XIX^e siècle) signale 10% de livres français.

Quant à l'importance des domaines, c'est la médecine qui prime avec 17,5 %: Boerhaave, Bilguer, le Dr. Tissot en traduction allemande ou une édition de Vésale (Leyde, 1725) ne sont que quelques exemples. La théologie (11%) et les belles-lettres (11%) sont également bien représentées: Cervantès (Paris, 1704) et la contrefaçon d'Avellaneda (Londres, 1707) documentent l'ouverture sur d'autres littératures. Les livres de voyages occupent une place importante: Anson (*Voyage autour du monde*, Amsterdam, 1751), Bougainville (Leipzig, 1772) ou bien Cook (Anspach, 1787-1812) ou de Saussure (Leipzig, 1781). Citons, pour terminer, deux titres richement illustrés: la *Galerie agréable du monde*, Leyde, 1690-1700 (66 volumes) ainsi que les *Délices de Paris et de ses environs*, Paris, 1752.

Le fonds ancien de Zofingue est important dans sa totalité et il se distingue particulièrement par ses manuscrits médiévaux¹ et humanistes, ses incunables et des éditions du XVI^e/XVII^e et XVIII^e siècles. Les documents concernant les origines de la bibliothèque constituent une source riche et peu exploitée. Reste à espérer qu'un projet de catalogage informatique de haute qualité puisse voir le jour dans un futur pas trop lointain. Le fonds est conservé dans de bonnes conditions et des restaurations sont réalisées régulièrement. Actuellement, ce sont les archives communales (associées à la Stadtbibliothek) qui bénéficient d'un crédit spécial pour une mise à jour importante de leur gestion (outils de recherche et mesures de conservation).

En attendant, la Stadtbibliothek, qui a été entièrement rénovée en 2007, accorde beaucoup d'importance aux relations publiques (visites thématiques du fonds ancien pour enfants et adultes, conférences, petites expositions), notamment pour familiariser les habitants de la région – et les politiciens – avec leur riche patrimoine écrit et leur histoire intellectuelle.

¹ Voir E-codices: <http://www.e-codices.unifr.ch/en>

Präsentation von Arbeits- und Forschungsbereichen / Présentation de travaux et de projets de recherche

Edition der Werke Isaak Iselins

Wolfgang Rother (Basel)

Das Editionsprojekt umfasst eine kommentierte Ausgabe der wichtigsten Schriften Isaak Iselins in sieben Bänden. Jeder Band enthält einen sorgfältig edierten, mit wichtigen Varianten versehenen Iselin-Text, Einleitung, Kommentar und Register. Die *Gesammelten Werke* Isaak Iselins erscheinen im Verlag Schwabe, Basel.

Die Bedeutung Iselins im Kontext der Schweizer Aufklärung und das Desiderat einer Edition

Isaak Iselin (1728-1782) ist ein herausragender Repräsentant Basels im 18. Jahrhundert und zählt zu den bedeutendsten Schweizer Aufklärern. „Kaum ein anderer Mann verkörpert [...] in der Schweiz so völlig alle Vorzüge und Schwächen der Aufklärungsbewegung und ist dabei gleichwohl ein Mann von Eigenart, den man nicht vergisst, wenn man ihn einmal erfasst hat.“¹ Als Mann der politischen Praxis,² als wichtiger Ideengeber eines republikanischen Patriotismus und einer modernen Pädagogik, als gewitzter Verteidiger der Aufklärungsidee gegen Jean-Jacques Rousseaus Fundamentalkritik,³ als Wegbereiter eines neuen Typus' von Geschichtsphilosophie,⁴ schliesslich als Drehscheibe im Netzwerk des deutschsprachigen Aufklärungs-

¹ Paul Wernle: *Der schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert*. Bd. 2. Tübingen 1924, S. 179.

² Vgl. die beiden als Standardwerke geltenden Monographien von Ulrich Im Hof: *Isaak Iselin. Sein Leben und die Entwicklung seines Denkens bis zur Abfassung der 'Geschichte der Menschheit' von 1764*, 2 Teile, Basel 1947, ders.: *Isaak Iselin und die Spätaufklärung*. Bern, München 1967, sowie Sigrid-Ursula Follmann: *Gesellschaftsbild, Bildung und Geschlechterordnung bei Isaak Iselin in der Spätaufklärung*. Münster 2002.

³ Vgl. Béla Kapossy: *Iselin contra Rousseau. Sociable Patriotism and the History of Mankind*. Basel 2006 (Schwabe Philosophica, Bd. 9), ferner ders.: The Sociable Patriot: Isaak Iselin's Protestant Reading of Jean-Jacques Rousseau. In: *History of European Ideas*, Bd. 27 (2001), S. 153-170; sowie Holger Jacob-Friesen: Isaak Iselin als politischer Denker. In: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, Bd. 100 (2000), S. 41-51.

⁴ Zu Iselins Geschichtsphilosophie fand vom 4. bis 6. Dezember 2008 eine Tagung an der Universität Basel statt. Die Akten werden herausgegeben von Lucas M. Gisi und Wolfgang Rother: *Isaak Iselin und die Geschichtsphilosophie der europäischen Aufklärung*. (= Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel, Neue Folge, Bd. 6). – Vgl. auch Lucas M. Gisi: *Einbildungskraft und Mythologie. Die Verschränkung von Anthropologie und Geschichte im 18. Jahrhundert*. Berlin, New York 2007; Andreas Urs Sommer: *Geschichte als Trost? Isaak Iselins Geschichtsphilosophie*. Basel 2002 (= Schwabe Horizonte); ders.: Geschichtsphilosophie als ‚interkulturelles‘ Programm? Isaak Iselins Geschichte der Menschheit, in: *Rückert-Studien*, Bd. 14 (2002), S. 29-44.

diskurses¹ ist Iselin – eine zentrale Figur des schweizerischen Reformdiskurses im 18. Jahrhundert – wieder verstärkt in den Mittelpunkt interdisziplinär angelegter Forschung gerückt. Umso mehr erstaunt es, dass Iselins Werke, deren Bedeutung für die deutschsprachige Spätaufklärung schwerlich zu überschätzen ist, in keiner modernen Ausgabe greifbar sind. Ohnehin gibt es, trotz Iselins eigenen diesbezüglichen Bemühungen,² keine einzige auch nur annähernd vollständige Werkausgabe. Iselins *Vermischte Schriften* von 1770 enthalten nur einen Bruchteil des Œuvres. Diesem Mangel will die projektierte Ausgabe abhelfen.

Wie manch anderer Popularphilosoph in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnte Iselin seine Zeit nicht uneingeschränkt der Wissenschaft oder der Schriftstellerei widmen. So gern er nach philosophischen und juristischen Studien in seiner Heimatstadt Basel und an der jungen Göttinger Universität auch ein akademisches Lehramt bekleidet hätte, entschied doch das bei der Besetzung von Professuren an der Basler Universität damals gebräuchliche Los jeweils gegen ihn. Dafür war ihm das Zufallsglück 1756 hold und erhob den aus grossbürgerlichen, aber familiär zerrütteten Verhältnissen stammenden jungen Doktor der Jurisprudenz zum Basler Ratschreiber, einem der beiden höchsten Beamtenposten der kleinen eidgenössischen Stadtrepublik. Obwohl dieses mit administrativen Geschäften überfrachtete Amt Iselin wiederholt zu Klagen Anlass gab, sollte er es bis zu seinem frühen Tod ausfüllen. Seine Reformvorschläge, die insbesondere eine Umgestaltung des Bildungswesens, namentlich auch der darbenenden Basler Universität, betrafen und sonst die vielfach korrumpierten Verhältnisse der Basler Politik ins Visier nahmen, blieben grösstenteils unverwirklicht. Dafür entfaltete Iselin neben philanthropischen Projekten in seiner Heimatstadt – beispielsweise 1777 die Gründung der “Gesellschaft zur Aufmunterung und Beförderung des Guten und Gemeinnütigen”, heute kurz “Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützig” oder GGG – eine weit darüber hinausreichende Wirksamkeit, nicht nur als Mitbegründer der Helvetischen Gesellschaft, als Rezensent für Friedrich Nicolais *Allgemeine Deutsche Bibliothek* und als Herausgeber der *Ephemeriden der Menschheit*, sondern vor allem auch als fruchtbarer essayistischer Schriftsteller.

Iselins Einbindung in diese vielfältigen praktischen Belange wirkten auf sein schriftstellerisches Œuvre unmittelbar zurück: Seine thematische Bandbreite reicht von der Politik zur Pädagogik, von der Ökonomie zur Geschichte und zur Philosophie. Diese noch für heutige Leserinnen und Leser reizvolle Vielfalt will die projektierte Werkausgabe dokumentieren und erschliessen. Dabei zeigen sich auch wichtige Forschungsdesiderate: Während beispielsweise Iselins Bedeutung für die Entwicklung des geschichtsphilosophischen und des politischen Denkens oder seine Rolle in der Geschichte der Pädagogik schon recht gut erforscht sind, bleibt seine Inspiratoren- und

¹ Vgl. Holger Jacob-Friesen (Hg.): *Profile der Aufklärung: Friedrich Nicolai – Isaak Iselin, Briefwechsel (1767-1782), Edition, Analyse, Kommentar*. Bern, Stuttgart, Wien 1997 (= Schweizer Texte, NF Bd. 10).

² Siehe Im Hof, Isaak Iselin und die Spätaufklärung, S. 60.

Vermittlerrolle im Bereich der Ökonomie noch weitgehend im Dunkeln. Dem will die projektierte Ausgabe abhelfen, indem sie die wissenschaftliche Arbeit an Iselin auf eine verlässliche editorische Grundlage stellt. Die zunächst geplanten vier Bände sind thematisch gegliedert, und zwar in Politik, Ökonomie, Pädagogik und Geschichte.

Editionsprinzipien

Allgemein: Die projektierte Iselin-Edition verfolgt das Ziel, das reichhaltige Œuvre Iselins wieder zugänglich zu machen – und zwar nicht in Gestalt einer historisch-kritischen Gesamtausgabe, sondern als wissenschaftlich kommentierte Ausgabe *Gesammelter Werke*. Diese *Gesammelten Werke* erheben nicht den Anspruch, Iselins Schriften lückenlos zu dokumentieren, vielmehr legen sie den Akzent auf Iselins Hauptschriften.

Jeder Band soll – inkl. Kommentar – ca. 300-500 Seiten umfassen. Iselin hat kleinere Schriften häufig in grösseren Sammelbänden zusammengestellt. Da die Zeitgenossen ebenso wie die Forschung gewöhnlich diese Bände heranziehen und sie überdies die letztwillige Autorenverfügung darzustellen scheinen, ist es in Fällen wie den *Philosophischen und Patriotischen Träumen* angebracht, die Sammelbände der Edition zugrunde zu legen und Abweichungen von der ursprünglichen Publikation im Kommentar zu dokumentieren. Bei Werken, deren Textgestalt im Laufe ihrer Publikationsgeschichte sehr starke Veränderungen erfahren haben (als Beispiel wiederum die formal und konzeptionell in der vierten und fünften Auflage völlig umgestalteten *Philosophischen und Patriotischen Träume*), wird es vielleicht geboten sein, zumindest zwei Fassungen integral zu publizieren, um Iselins Denkentwicklung sichtbar zu machen.

Textedition: Zwar soll bewusst darauf verzichtet werden, sämtliche Varianten in den diversen Auflagen und Manuskripten von Iselins Schriften zu dokumentieren, aber wesentliche Änderungen im Verlauf der Editions-geschichte sollten dennoch nachgewiesen werden – ebenso inhaltlich relevante Nachträge in den überlieferten Handexemplaren Iselins.

Kommentar: Besondere Aufmerksamkeit ist einem Sachkommentar zu schenken, der die Leserinnen und Leser nicht nur in die jeweilige Thematik einführt, sondern ihnen die notwendigen Informationen zum Textverständnis liefert. Für den Kommentar wird der im Staatsarchiv Basel und in der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrte Nachlass Iselins berücksichtigt. Der Umfang des Sachkommentars soll jeweils etwa ein Drittel jedes Bandes betragen.

Register: Jeder Band ist überdies mit Sach-, Personen- und Literaturregister umfassend zu erschliessen.

Digitale Edition: Eine parallele Edition auf CD-ROM (jedem gedruckten Band beigegeben) ist ebenfalls geplant.

Editionsplan

Die Edition soll in zwei Etappen realisiert werden. In der ersten Projektphase (Band 1-4) sollen die Hauptschriften Iselins herausgegeben werden. In einer zweiten Projektphase (Band 5-7) soll eine Auswahl aus den publizistischen und autobiographischen Schriften sowie aus der Korrespondenz Iselins publiziert werden.

Band 1: Schriften zur Politik

Iselins politische Schriften sind eng mit dem Republikanismus seiner Vaterstadt Basel verflochten und geben diesem zum einen eine theoretische Rechtfertigung, dringen zum anderen aber auch auf die stete Reform der bestehenden Verhältnisse. Iselin kann durchaus als früher Vertreter eines politischen Liberalismus gelten.

- Specimen iuridicum inaugurale sistens tentamen iuris publici Helvetici* (1751)
- Philosophische und Patriotische Träume eines Menschenfreundes* (1755/1776)
- Freimüthige Gedanken über die Entvölkerung unserer Vaterstadt* (1758)
- Versuch über die Gesetzgebung* (1760)
- Philosophische und Politische Versuche* (1760/1767)
- Politischer Versuch über die Berathschlagung* (1761)

Band 2: Schriften zur Ökonomie

In den Jahren 1769/70 geriet Iselin durch persönliche Bekanntschaften und einschlägige Lektüren unter den Einfluss der französischen Physiokraten. In der Folge wurde er zum prominentesten Vertreter der neuen ökonomischen Lehre in der Schweiz, nicht ohne diese Lehre auf sehr eigenständige Weise abzuwandeln.

- Plutus, oder von den Reichthümern* (1762/1770)
- Palämon oder von der Üppigkeit* (1769)
- Der zweyte Palämon oder von dem Aufwande* (1770)
- Versuch über die gesellige Ordnung* (1772/1776)
- Schreiben eines Vaters an seinen Sohn, der sich der Handelschaft widmet* (1781)

Band 3: Schriften zur Pädagogik

Iselin nimmt die aufklärerischen Ansätze in der Pädagogik auf, wie sie beispielsweise von den Philanthropen in die Praxis umgesetzt wurden, und entwickelt sie eigenständig weiter. Auch auf den von ihm stark geförderten Johann Heinrich Pestalozzi hatte Iselins Erziehungsdenken einen nachhaltigen Einfluss.

- Sammlung dem Nutzen und Vergnügen der Jugend geheiligt* (1768/1773)
- Schreiben an die Helvetische Gesellschaft über Basedows Vorschläge zur Verbesserung des Unterrichts der Jugend* (1769)
- Einige Briefe über das Basedowsche Elementarwerk* (zusammen mit Johann Caspar Lavater) (1771/74)
- Schreiben an Ulysses von Salis von Marschlins über die Philanthropien* (1775)

Versuch eines Bürgers über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung in einer republikanischen Handelsstadt (1779/80)

Band 4: Schriften zur Geschichte

Iselin ist der erste Vertreter einer spekulativ-universalistischen Geschichtsphilosophie im deutschsprachigen Raum, die die Geschichte als ein Entwicklungskontinuum deutet, um so das Geschichtsganze als ein sinnvolles Geschehen auszuweisen. Er entwickelt sein geschichtsphilosophisches Konzept in einer narrativen Rekapitulation der Geschichte der Menschheit.

Observationes historicae miscellaneae (1754)

(Philosophische Mutmaßungen) Über die Geschichte der Menschheit (1764/1786)

Band 5: Publizistische Schriften

Artikel in den *Ephemeriden der Menschheit (1776-1783)*

Rezensionen in der *ADB*

Band 6: Autobiographische Schriften

Pariser Tagebuch 1752

Reisetagebuch 1754

Tagebücher aus dem Nachlass

Selbstbiographie (aus Leonhard Meisters *Beschreibungen der merkwürdigsten Männer*, 1782)

Band 7: Briefe

Korrespondenz mit Abbt, Balthasar, Fellenberg, Frey, Hirzel, Lavater, Mendelssohn, Moser, Nicolai, Ochs, Salis, Tschärner, Zimmermann u. a.

Verlag und Herausgeber

Der Schwabe Verlag Basel, der dank wichtiger Editionen, Reihen und lexikographischer Grossprojekte internationales Ansehen genießt, hat sich bereit erklärt, die Ausgabe der *Gesammelten Werke* Iselins zu verlegen.

Dem wissenschaftlichen Herausbergremium gehören an: lic. theol. Peter Felber (Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige, Basel); Dr. Lucas Marco Gisi (Universität Basel); Prof. Dr. Kaspar von Greyerz (Universität Basel); Prof. Dr. André Holenstein (Universität Bern); Dr. Holger Jacob-Friesen (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe); Prof. Dr. Béla Kapossy (Université de Neuchâtel); Prof. Dr. Thomas Maissen (Universität Heidelberg); PD Dr. Wolfgang Rother (Universität Zürich); PD Dr. Andreas Urs Sommer (Universität Freiburg im Breisgau); Prof. Dr. Danièle Tosato-Rigo (Université de Lausanne); Prof. Dr. Daniel Troehler (University of

Luxembourg); Prof. Dr. Simone Zurbuchen (Université de Fribourg, Vertreterin der SGEAJ).

Kontakt: PD Dr. Wolfgang Rother, Schwabe Verlag Basel, Steinentorstrasse 13, 4010 Basel, w.rother@schwabe.ch

Briefkasten / Courier

Idyllen in gesperrter Landschaft.

Das Gessner-Kabinett im Kunsthaus Zürich, 26. Februar bis 16. Mai 2010

Bernhard von Waldkirch, Kurator / Konservator Grafische Sammlung (Zürich)

Salomon Gessner (1730-1780) verbrachte den grössten Teil seines Lebens als Maler, Dichter, Verleger, Politiker und Familienvater in Zürich. Er war zu Lebzeiten ein gefeierter Malerpoet, dessen Werke in über zwanzig Sprachen übersetzt wurden. In Europa, in Nord- und Südamerika, aber auch in Russland, Armenien und im Kaukasus las man seine raffiniert naiven, den Idealen der Aufklärung verpflichteten *Idyllen* mit Begeisterung. Im *Brief über die Landschaftsmalerei* (1770) kritisierte er den Dilettantismus seiner Zeit und legte sich als Autodidakt einen Plan zurecht, der, wie er hoffte, auf dem kürzesten Weg zur Meisterschaft führt. Seine Vorbilder für die realistische Wiedergabe des Vordergrunds waren keine Geringeren als die Niederländer Nicolas Berghem, Anthonie Waterloo und Jacob van Ruysdael. Die arkadisch-idyllische Stimmung studierte er bei den grossen Erneuerern der klassischen Landschaft, bei Gaspard Dughet, Nicolas Poussin und Claude Lorrain. "Diese, verbunden mit der Natur, beschäftigten mich itzt fast ganz alleine.", mit dieser erstaunlich weit-sichtigen Maxime fasste Gessner sein Naturstudium zusammen. Doch mit einer systematischen Behandlung der Landschaft, wie sie von den französischen Akademikern de Valenciennes und Michallon gefordert und von dem in Deutschland überaus aktiven und einflussreichen Jakob Philipp Hackert betrieben wurde, hat dies wenig zu tun. Im Gegenteil, die tiefe Bewunderung, die Gessner für die alten Meister hegte, machte ihn empfänglich für die Stimmung, die von einem schlichten, landschaftlichen Motiv ausging: das Bachtobel mit dem bemoosten Felsgestein steht für das Elegisch-Romantische, die pittoreske Holzbrücke, die zu einer Hütte unter hochgewachsenen Nussbäumen führt für das Lyrisch-Empfindsame und die stille Wanderung hinauf zum Denkmal der Harmonie und der Freundschaft, wo im Rundblick auf die Alpen das Ideal einer verjüngten Natur anklingt, für das Heroisch-Idyllische. In Gessners Malerei entfalten Poesie und Natur ihre intensivste Wirkung dort, wo durch einen wandartigen Bildaufbau der Eindruck einer gesperrten Landschaft entsteht. Durch diese formale Neuerung gehört der Zürcher Idyllenmaler zu den Wegbereitern einer poetischen Landschafts- und Historienmalerei im 19. Jahrhundert, die ihre Stoffe direkt aus der Natur des Menschen schöpft.

Gessners Gouachen, Aquarelle, Zeichnungen und Radierungen wurden in den renommiertesten Kabinetten von Paris bis St. Petersburg, von Weimar bis Wien ge-

sammelt. Als engagierter Vertreter einer poetischen Malerei, die auf die subjektive Naturerfahrung und das autodidaktische Studium vertraut, rief Gessner sowohl Bewunderer als auch Kritiker auf den Plan. Unter ihnen sind Maler und Zeichner wie Claude-Henri Watelet, Jean-Jacques François Le Barbier l'aîné, Pierre-Henri de Valenciennes, Pierre-Narcisse Guérin, Johann Ludwig Aberli, Ludwig Hess, Adrian Zingg, Conrad Gessner, Pierre-Louis De la Rive, Carl Wilhelm Kolbe, Jakob Philipp Hackert, Joseph Anton Koch, Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, Ludwig Richter, Hans Jakob Oeri, Arnold Böcklin und John Constable, aber auch malende Dichter wie Friedrich Maler Müller, Gottfried Keller und Adalbert Stifter die bekanntesten. Zum ersten Mal wird die Gessner-Rezeption an einigen ausgewählten Beispielen thematisiert.

Im Mikrokosmos von Gessners Natur waltet jenes "sanfte Gesetz" (A. Stifter), dessen Bruchlinien und Wechselwirkungen im Verhältnis zur sichtbaren Wirklichkeit uns bis heute beschäftigen. Ein Jahr vor Ausbruch der Französischen Revolution war Gessner bereits tot. Er hat die Idylle vom Sockel der Zeitlosigkeit enthoben und ihr Aktionszentrum ins Innere des Betrachters verlagert. Indem er allen Menschen, ob Dilettant, Autodidakt oder Künstler, ein kreatives Unbewusstes zumutete, wurde Gessner zum Befürworter *avant la lettre* eines von der psychoanalytischen Theorie bestätigten Befunds. Dieser besagt, dass die Poetisierung der Wirklichkeit zu den grundlegenden Fähigkeiten und Bedürfnissen des menschlichen Bewusstseins gehört und dass dieses Vermögen allen Nutzniessern gemeinsam ist, sofern sie über ein Mindestmass an Musse verfügen.

Die Ausstellung rekonstruiert das einst berühmte "Gessnerische Gemälde-Kabinet" mit seinen 20 Gouachen und Aquarellen, den Handzeichnungen und Radierungen. Ergänzt durch einige Leihgaben soll anhand von 70 Exponaten ein Querschnitt durch Gessners künstlerisches Schaffen und Wirken gezeigt werden. Diese erste, öffentlich zugängliche „Gemälde-Sammlung“ in Zürich, die sowohl die Koalitionskriege als auch die Wirren der Helvetik unbeschadet überlebte, wurde von der Stadt 1818 an die damalige Künstlergesellschaft, der Vorläuferin der heutigen Zürcher Kunstgesellschaft, als Dauerleihgabe überreicht. Mit der permanenten Ausstellung des Gessner-Kabinetts wurde bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Grundstein zur heutigen Kunsthaus-Sammlung gelegt.

Zur Ausstellung erscheint eine Publikation in deutscher Sprache im Hirmer-Verlag mit Beiträgen von Anke Fröhlich, Mechthild Haas, Anett Lütteken, Wiebke Röben de Alencar Xavier, Valentine von Fellenberg und Bernhard von Waldkirch zu Gessners Werdegang als "peintre-poète" und seiner Rezeption als Künstler. Umfang: 196 Seiten, mit 56 ganzseitigen und 30 viertelseitigen Farabbildungen.

Veranstaltungen / Manifestations

Call for Papers: Interdisziplinäre Tagung: Menschenrechte und moderne Verfassung. Die Schweiz im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert.

**SGEAJ / Interdisziplinäres Institut für Ethik und Menschenrechte,
Universität Freiburg, 18.-20. November 2010**

Der *Déclaration des droits de l'homme et du citoyen* von 1789 kommt in der Geschichte der Menschenrechte der Rang eines Gründungsdokuments zu. Die Prinzipien der Freiheit und Gleichheit, die in die modernen Verfassungen vieler Staaten eingehen sollten, haben auch in der Schweiz einen tiefgreifenden gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Wandel eingeleitet. Die Tagung setzt sich zum Ziel, die Umbrucherfahrungen zu untersuchen, die sich in der Schweiz im Umfeld der Erklärung der Menschenrechte in Frankreich und der Helvetischen Verfassung abzeichnen. Sie wird sich dabei nicht auf die Periode der Helvetik beschränken, sondern die politische Diskussion von der Aufklärung – auch schon vor 1789 – bis in das frühe 19. Jahrhundert einschliessen.

Das Thema soll aus der Perspektive verschiedener Disziplinen untersucht werden, die unter den folgenden vier Fragestellungen zusammengeführt werden:

1. Deliberation

Einen ersten Schwerpunkt bilden rechtsgeschichtliche Aspekte (Helvetische Verfassung samt Änderungen, alternative Verfassungsentwürfe, kantonale Verfassungen, Gesetze wie z.B. das Schulgesetz) sowie die Diskussionen, die von der intellektuellen Elite darüber geführt wurden. Dabei ist auch von Interesse, wie die Intellektuellen auf kantonaler und eidgenössischer Ebene verhandelten und kommunizierten (z.B. Organisation in 'Clubs' und 'Cercles') und wie die Meinungen der Bürger einbezogen wurden (z.B. Massenpetitionen, Zeitschriften). Auf dieser Ebene sollen auch Repräsentationen der neuen politischen Prinzipien in der bildenden Kunst sowie in der Literatur (z.B. Helen Maria Williams, Isabelle de Charrière, Mme de Staël) einbezogen werden.

2. Applikation

Waren die Verfassungsnormen einmal ausdiskutiert und positiviert, mussten sie in konkrete Gesetze umgesetzt und angewandt werden. Bei der Anwendung der Prinzipien in der Praxis spielten wieder divergierende Werthaltungen und Interpretationen mit. Dies zeigt sich etwa am Ausschluss der Frauen von der aktiven Staatsbürgerschaft oder der Privilegierung christlicher Konfessionen bei der

Anerkennung der Kulturfreiheit. Vielfältige Probleme entstanden auch bei der Umsetzung von teilweise konfligierenden Normen wie z.B. Freiheit, Gleichheit und Eigentum in die alltägliche Praxis der Gerichte, der Polizei und der Verwaltungshierarchie bis in die kommunalen Gremien.

3. Akzeptanz

Wie kamen Menschenrechte und neue Verfassung bei bestimmten sozialen Schichten (z.B. Bauern, Bürger, Patrizier) oder (Berufs)gruppen (z.B. Heimarbeiter, Handwerker, Pfarrer, Lehrer, Militärs) an? In welcher Gestalt äusserten sich Widerstand oder Zustimmung? Zeichnen sich zwischen einzelnen Kantonen markante Unterschiede ab? Dabei stehen primär die Erfahrungen und Artikulationen jener Gruppen im Zentrum, die sich *explizit* zu den in Verfassung und Gesetz normativ festgeschriebenen Prinzipien äusserten, weniger jedoch jene, die sich über die Begleiterscheinungen des Wandels wie etwa die militärischen Einquartierungen beklagten. Wer beschäftigte sich wie mit den neuen Werten und Normen, wer akzeptierte sie, wer lehnte sie ab, wer bekämpfte sie?

4. Nutzung

Die neue Verfassung änderte nicht alles von einem Tag auf den anderen. Vielmehr bot sie mit den Menschen- und Freiheitsrechten jenen neue Handlungsspielräume zur Verbesserung der eigenen politischen oder ökonomischen Situation, die sie aktiv zu nutzen wussten: Journalisten und Verleger, die eine der zahlreichen neuen Zeitungen gründeten oder Pamphlete verbreiteten, machten Gebrauch von der in der Verfassung verankerten Pressefreiheit. Viele der Handwerker und Unternehmer, die einen neuen Betrieb gründeten, beriefen sich auf die neue Gewerbefreiheit. Religiöse Minderheiten nahmen nun die Kulturfreiheit auch für sich in Anspruch. Welche erfolgreichen, missbräuchlichen und gescheiterten Nutzungen der neuen Möglichkeiten lassen sich feststellen? Hielten die neuen Rechte das, was sich ihre Anwender von ihnen versprochen? Wurde teilweise auch zu viel erwartet (z.B. wir sind frei – wir zahlen keine Zölle mehr)? Wie wurden solche Formen der Nutzung in der Presse kommentiert oder in philosophischen und politischen Debatten, in Literatur, Theater und Kunst reflektiert?

Call for papers

Forschende sind eingeladen, einen Vorschlag für einen Vortrag einzureichen. Bitte schicken Sie bis zum 30. April 2010 Ihr Curriculum vitae sowie ein Abstract von max. 400 Wörtern (mit Angabe der ausgewählten Sektion) an: simone.zurbuchen@unifr.ch

Wissenschaftliches Komitee

Dr. Silvia Arletta (Universität Fribourg), Prof. Dr. René Pahud de Mortanges (Universität Fribourg), Prof. Dr. François Rosset (Universität Lausanne), Prof. Dr.

Daniel Tröhler (Universität Luxembourg), PD Dr. Andreas Würigler (Universität Bern), Prof. Dr. Simone Zurbuchen (Universität Fribourg)

Texte en français:

Colloque interdisciplinaire. Droits de l'Homme et constitution moderne. La Suisse au tournant des XVIII^e et XIX^e siècles
SSEDS / Institut interdisciplinaire des droits de l'homme, Université de Fribourg,
18 au 20 novembre 2010, Université de Fribourg

Dans le processus d'évolution des droits et des libertés fondamentales, la Déclaration des Droits de l'homme de 1789 représente une étape majeure. L'introduction des principes de liberté et d'égalité dans les Constitutions modernes a marqué un tournant durable et significatif dans la vie sociale, politique et culturelle des Etats. Ce colloque se propose d'analyser l'impact de ces textes, de leurs conséquences et de leur réception dans la société suisse. Il n'entend pas seulement se limiter à la période de l'Helvétique, mais inscrire les débats dans ses prémices à l'époque des Lumières et dans ses ouvertures au début du XIX^e.

Dans une approche résolument pluridisciplinaire, ce call of paper développe et propose quatre axes de recherche.

1. Délibération

L'intense activité juridique et les discussions qu'elle a générées au sein des élites constituent le premier point fort (Constitution de la République Helvétique de 1798, réformes et projets de réformes constitutionnels, Constitutions cantonales, travaux législatifs, par exemple dans le domaine de l'éducation). Il ne s'agit pas seulement de prendre en compte les réalisations abouties, mais également les débats politiques des élites qui les ont préparées ou suivies, que ce soit au niveau des cantons ou sur le plan fédéral. Les idées nouvelles ont pénétré les Sociétés, les Clubs, les Cercles, mais également touché les citoyens qui se sont servis des outils de la démocratie – droits de pétition collectif et liberté de presse – pour faire valoir leurs revendications. La littérature et les arts ont également été les relais des nouveaux principes politiques et méritent toute attention (par exemple dans la littérature Helen Maria Williams, Isabelle de Charrière, Mme de Staël).

2. Application

Si la Constitution énonce des principes, il appartient à la loi de leur donner vie et au gouvernement de créer les conditions favorables à leur application. A ce niveau, interviennent diverses visions du monde et conceptions qui en édulcorent le contenu. Nous mentionnerons par exemple l'exclusion des femmes de la citoyenneté active ou encore la restriction de la liberté de culte aux confessions chrétiennes. L'application au

quotidien des principes, tels ceux de liberté, d'égalité ou de propriété s'est également heurtée à de nombreuses résistances institutionnelles qui en ont limité les effets (attitude des communes, refus d'appliquer les lois, légalisation de nouveaux privilèges, etc.).

3. Accueil

Quel accueil les idées nouvelles ont-elles reçu dans les différentes couches de la population (paysans, bourgeois, patriciens, etc.)? Comment les groupes socio-économiques ont-ils réagi (travailleurs à domicile, artisans, instituteurs, militaires, pasteurs)? Par quel biais les citoyens ont-ils manifesté leur adhésion ou leur opposition? Y a-t-il des différences selon les cantons? On pense ici en premier lieu aux réactions explicitement dirigées contre ou en faveur des nouvelles normes juridiques et moins aux protestations indirectes suscitées par le contexte contraignant dans lequel s'opèrent les réformes, en premier lieu l'occupation militaire par la France. Qui s'intéresse aux nouvelles valeurs et normes de la société? Qui adhère aux idées nouvelles, les rejette ou les combat?

4. Usage

Une nouvelle Constitution ne change pas la société d'un jour à l'autre. Encore faut-il que les citoyens fassent usage de leurs nouveaux droits et libertés pour améliorer leur situation politique ou économique et celle de la collectivité, et que ces libertés créent des habitus communs. Ainsi la liberté de presse s'est traduite dans un premier temps par la parution d'un nombre important de journaux et de libelles. La liberté de commerce et d'industrie a ouvert et diversifié les entreprises. Arguant de la liberté de conscience et de culte, les minorités religieuses ont revendiqué leur reconnaissance dans la société. Dans quelle mesure les citoyens ont-ils fait un usage – positif ou négatif – des libertés? Les nouveaux droits ont-ils permis de répondre aux aspirations suscitées? Y a-t-il eu des interprétations outrancières de l'esprit des droits? (p.ex. : nous sommes libres, nous refusons de payer à l'avenir les péages). Quels ont été les regards portés sur l'usage des droits et des libertés dans la presse, dans la littérature, dans les débats philosophiques et politiques, dans le théâtre, dans les arts?

Call for papers

Les chercheurs sont invités à soumettre une proposition d'intervention. Nous leur prions d'envoyer leur curriculum vitae et leur proposition (max. 400 mots) avec indication de la section envisagée jusqu'au 30 avril 2010 à l'adresse suivante: simone.zurbuchen@unifr.ch

Comité scientifique

Dr. Silvia Arlettaz (Université de Fribourg), Prof. Dr. René Pahud de Mortanges (Université de Fribourg), Prof. Dr. François Rosset (Université de Lausanne), Prof. Dr. Daniel Tröhler (Université de Luxembourg), PD Dr. Andreas Würigler (Université de Berne), Prof. Dr. Simone Zurbuchen (Université de Fribourg)

Bücher / Livres

Rezensionen / Recensions

Ivan ANDREY: *A la table de Dieu et de Leurs Excellences: l'orfèvrerie dans le canton de Fribourg entre 1550 et 1850*. Fribourg: Musée d'art et d'histoire, 2009, 380 p., ill., portr.

Qu'il soit permis de saluer simplement ici la récente parution de ce superbe ouvrage, fruit d'un effort et d'un travail collectifs exemplaires et où le XVIII^e siècle tient une très large place. La description minutieuse de 165 pièces d'orfèvrerie religieuse et de 105 pièces d'orfèvrerie civile y est précédée d'un magistral historique et suivie des notices biographiques de tous les orfèvres identifiés de Fribourg, Morat, Estavayer et Bulle, avec reproduction de leurs poinçons et (pour deux d'entre eux) de leur portrait. On retrouve dans l'index de ce magnifique volume les noms de presque toutes les grandes familles fribourgeoises et ceux aussi, moins attendus, de quelques réfugiés huguenots. Les très nombreuses reproductions en couleurs qui illustrent l'ouvrage sont d'une qualité qui achève d'en faire l'un des plus beaux livres parus en Suisse depuis le début du XXI^e siècle.

Jean-Daniel Candaux (Genève)

Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts. Herausgegeben von Regina DAUSER, Stefan HÄCHLER, Michael KEMPE, Franz MAUELSHAGEN, Martin STUBER. Redaktion: Elisabeth Böswald-Rid, Tobias Brenner und Stefan Paulus. Berlin: Akademie Verlag, 2008 (Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg, Colloquia Augustana, Band 24). 427 p., ill., portr., fac-sim.

Disons-le d'emblée, cet important recueil, malgré son titre, n'est pas exclusivement consacré au Siècle des Lumières (une étude y traite de la correspondance de Hans Fugger). Issu d'un travail d'équipe qui a pris naissance au sein de l'université d'Augsbourg, il n'est pas non plus consacré exclusivement à la Suisse. Mais la botanique et les botanistes helvétiques y tiennent néanmoins une large place du fait que plusieurs des savants spécialistes bernois de l'œuvre et de la correspondance du grand Haller y ont apporté leur contribution.

L'ouvrage est divisé en trois parties. La première envisage République des Lettres et Botanique dans leur articulation et leur contexte historiques. On y relèvera le très beau texte d'ouverture de Hans Bots (rédigé en anglais) sur la place des réseaux de

correspondances dans l'éventail de la communication scientifique, à côté des canaux des Académies, de ceux de la diaspora huguenote et de la presse périodique. On y relèvera aussi, sous la signature d'Hubert Steinke, une étude très suggestive (et illustrée de plusieurs cartes) proposant une typologie des correspondances de botanistes au XVIII^e siècle et distinguant les savants (représentés par Albrecht von Haller), les amateurs (incarnés par Jean-Jacques Rousseau) et les 'Ökonomen' (exemplifiés par Joseph Banks).

La deuxième partie présente quelques études de cas. Dans une contribution également illustrée de cartes et de tableaux, Stefan Hächler s'est attaché à décortiquer les transferts de plantes entre Albrecht von Haller et certains de ses correspondants étrangers, caractérisant les intermédiaires employés et dressant même, pour ce qui est des relations avec les Russes, une chronologie en trois phases de leurs transactions. De son côté, Martin Stuber présente les résultats d'une vaste recherche basée sur les fonds de la Société économique de Berne et réussit à montrer, chiffres et graphiques à l'appui, comment les transferts de plantes ont été organisés par cette institution 'républicaine' et patriotique entre 1759 et 1782. La Suisse n'est pas absente non plus des deux études consacrées respectivement aux collections botaniques de Christoph Jacob Trew (par Thomas Schnalke) et aux échanges de plantes du botaniste de Mannheim Friedrich Casimir Medicus (par Ilona Knoll), du fait que ces deux savants figurent au nombre des principaux correspondants d'Albrecht von Haller.

La troisième partie est sans doute la plus neuve du recueil, qui amorce une réflexion historiographique sur les notions de réseaux et de correspondances et ne craint pas, sous la plume de Michael Kempe notamment, de dévoiler 'l'autre côté de la correspondance', celui qui risque de tromper le lecteur trop enclin à échafauder tout un réseau à partir d'une lettre isolée. Pour leur réussite technique, il vaut enfin la peine de signaler les six graphiques dépliants et en couleurs qui accompagnent l'article final où Martin Stuber, Stefan Hächler, Lothar Krempel et Marion Maria Ruisinger présentent leur 'exploration' et leur tentative de visualisation comparée des réseaux de correspondances de Banks, Haller, Heister, Linné, Rousseau et de la Société économique de Berne.

Un très beau recueil donc et qui mérite de faire école dans les autres champs de la recherche en histoire des sciences.

Jean-Daniel Candaux (Genève)

Heinrich Gebhard BUTZ: *Sie waren am Rheinfall. Der Rheinfall in der europäischen Literatur. Texte vom Mittelalter bis in die Gegenwart*. Zürich: Chronos, 2009, 392 p., ill.

Ein gewaltiges Naturschauspiel eröffnet dem meist von Norden her kommenden Reisenden geradezu exemplarisch die Sinne für die landschaftlichen Schönheiten der Schweiz: der Rheinfall bei Schaffhausen. Ausgehend von der offenkundig epochenübergreifenden Faszination dieses Eindrucks präsentiert der Herausgeber eine aus vier Teilen bestehende Dokumentation diesbezüglich einschlägiger Stellungnahmen. In den ersten drei, jeweils feiner noch differenzierten Abschnitten stellt er dabei (auszugsweise) Zeugnisse vom Mittelalter bis zur Gegenwart in chronologischer Abfolge vor. Im vierten Teil ("Offene Fragen", S. 349-361) werden dagegen (ansatzweise) systematische Aspekte erörtert. Diese erstrecken sich auf das Problem der korrekten Zuordnung antiker Texte sowie nicht eindeutige Erwähnungen (etwa bei Hartmann von Aue oder Friedrich Rückert). In einem weiteren, sehr kurzen Abschnitt (S. 355f.) wird die Frage untersucht, warum – der beeindruckenden Geräuschkulisse und der Vielzahl prominenter komponierender Besucher zum Trotz (z. B. Carl Maria von Weber, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Franz Liszt) – praktisch keinerlei programm-musikalische Tondichtungen über deren Rheinfall-Erfahrungen überliefert sind. Abschliessend werden der Reiz sowie die hieraus resultierende Vielzahl von zumeist zum Scheitern verurteilten Versuchen, diesen sperrigen Wasserweg zu überqueren, beschrieben. Der Herausgeber kommentiert sein auf akribischen Recherchen beruhendes Material in der sichtlich populärwissenschaftlich ausgerichteten und von grosser Sympathie für den umgebungsprägenden Wasserfall getragenen Sammlung nur sehr sparsam – und es sei hinzugefügt: für wissenschaftliche Zwecke im engeren Sinne gewiss zu sparsam. Obwohl also neuere sozial- und kulturgeschichtliche Forschungen über die Funktionen des Reisens, Raum- und Landschaftserfahrungen etc. kaum berücksichtigt worden sind, werden dennoch die zeitgebunden wechselnden Perspektiven der Reisenden wie auch die Konjunkturen des Reisens plastisch hervorgehoben. So finden sich neben historiographisch eher problematischen Quellen wie Sagen und Märchen aus dem Lateinischen übersetzte Humanisten-Briefe, aber auch zahlreiche Dokumente der seit dem 18. Jahrhundert stetig wachsenden Reiselust. Während in den beiden ersten Teilen Briefe, Tagebucheinträge und mehr oder minder banale Casualcarmina von nach ihrer regionalen Herkunft unterschiedenen prominenten und weniger prominenten Autoren vereint werden, wird im dritten Teil ohne nähere Begründung der „Niedergang der Rheinfall-Literatur“ seit der Mitte des 19. Jahrhunderts konstatiert. Dass derlei Bewertungen heikel sind, liegt wohl auf der Hand. Keine Frage: unter 'qualitativen' Gesichtspunkten wären die Rheinfall-Befindlichkeiten von Judith Hermann von 2003 (S. 341f.) unter Umständen ebenso entbehrlich wie das Klopstock-Bekenntnis vom 21. Juli 1750, er habe den "Nymphen des Rheinfalls ein Gelübde gethan, Wein an ihren

Ufern zu trinken; bald werde ich es erfüllen!" (S. 123) Wenn vorab definiert worden wäre, woran literarische Qualität in diesem Grenzbereich zwischen Poesie und Sachtext erkennbar sein soll, würde man als Leser vielleicht besser verstehen können, warum ersteres Beispiel beim "Niedergang" und letzteres bei den "Höhepunkte[n] der Rheinfall-Literatur. Von 1700 bis Mitte 19. Jahrhundert" gebucht wird. Der Reichtum dieser wirklich bunten Blütenlese ist ihre Schwäche. Zufällig und manchmal auch völlig beliebig wirkt die Auswahl und Anordnung der Texte (vgl. hierzu etwa die in 3.6. "Der Rheinfall wird erwähnt" (S. 343-345) vereinten Briefschnipsel von 1663 bis 1934). An manchen Stellen wird eine (eher unwahrscheinliche) Vollständigkeit postuliert, die Kommentare zu den Personen wirken – mit Verlaub – mitunter ein wenig unbedarft (vgl. zu beidem S. 64: "Diese Schriftsteller sind mit wenigen Ausnahmen im 18. Jahrhundert geboren. Sie schrieben in der Zeit zwischen 1730 bis 1860. Alle gehören zum höheren Bildungsstand [...]. Gekrönte Häupter haben wir nicht berücksichtigt. Unter den 42 Autoren sind sieben Frauen [...]"). Andere, thematisch entschieden zugehörige und hochgradig aufschlussreiche Quellentypen wie Landschaftsmalerei und Druckgraphik sowie deren auf touristische und damit Marktbedürfnisse verweisende kunsthandwerkliche Derivate (wie z. B. die offenbar seit dem späteren 18. Jahrhundert gut verkäuflichen Lampenschirme mit Rheinfall-Darstellungen) werden nicht gewürdigt. Ob also durch das schlichte Zusammentragen von Quellen tatsächlich zu ermitteln ist, was "unsere Grosseltern" und die "Vorfahren" früherer Jahrhunderte "dachten und fühlten" (S. 9), wenn sie sich mit diesem Naturschauspiel konfrontiert sahen, lässt sich wohl eher bezweifeln. Sicherlich aber wird man sich hier bequem über die Materie orientieren und mit Gewinn auch die Bibliographie konsultieren können. Den Band hätte man sich zudem noch etwas reicher illustriert gewünscht. Denn vor allem ist er ja ein Lesebuch, eines, das den Bedürfnissen des an der Kulturgeschichte des Reisens interessierten Kaffee- und Teetisch-Lesers genügen kann – nicht aber denen des Historikers.

Anett Lütteken (Bern)

Béla KAPOSSY: *Iselin contra Rousseau. Sociable Patriotism and the History of Mankind*. Basel: Schwabe, 2006, 352 p., index.

Ce bel ouvrage en quatre parties peut se lire comme une riche introduction aux écrits majeurs du Bâlois Isaak Iselin (1728-1782), comme une étude fouillée sur la réception des *Premier et Second Discours* de Rousseau en Suisse germanophone, enfin comme une présentation suggestive des grands débats helvétiques des années 1750/60 sur les relations entre patrie et économie. Trois sujets au lieu d'un? Non pas, car l'inter-

dépendance entre eux est étroite. Cette logique interne n'apparaît toutefois que progressivement.

Le chapitre initial est centré sur le premier texte important d'Iselin, les *Filosophische und Patriotische Träume eines Menschenfreundes* de 1755. Le Bâlois y développe une analyse de la modernité politique (pour laquelle il forge un néologisme: l'*Afterpolitik* – quelque chose comme “la fausse politique” ou la “sous-politique” – qui renvoie aux formes corrompues de l'exercice moderne du pouvoir). B. Kapossy montre que les grands thèmes de préoccupation d'Iselin sont déjà en place dans ce texte (relations entre politique et économie, idée du patriotisme fondée sur une vision chrétienne, etc.); la lecture qu'il en propose est nourrie d'éclairages bienvenus sur la formation intellectuelle d'Iselin: le contexte de l'Église française de Bâle; les influences littéraires, p. ex. Fénelon, Béat de Muralt (auquel l'auteur consacre de nombreuses pages), Hobbes, Rousseau; l'importance du Grand Tour accompli par Iselin en 1752. Mais l'essentiel de son analyse consiste à reconstituer la logique argumentative que le Bâlois esquisse pour réagir au pessimisme anthropologique de Muralt et de Rousseau, et à montrer aussi les difficultés d'une réflexion qui rêve des solutions tout en ayant conscience de leur inadéquation à la réalité moderne.

Avec le deuxième chapitre, Kapossy saisit Iselin au début des années 1760, au moment où la Guerre de Sept-Ans le contraint à réévaluer le problème des liens entre économie et politique, en particulier autour de la question du patriotisme. Mais dans un souci de mise en perspective, l'auteur opère un large “travelling arrière” pour une présentation, très claire, des débats et propositions de réformes faites en Europe et en Suisse autour du développement du commerce et de l'agriculture dans un but patriotique, en mettant l'accent sur les apports bernois à la question. Cette quarantaine de pages dégage d'intéressantes analogies entre des théories développées en France autour d'une nouvelle conception de l'honneur compatible avec la modernité économique (Coyer, Mably, etc.) et les débats allemands autour d'un patriotisme monarchique (Abbt), et permet de suivre la façon dont ces idées se sont formulées et concrétisées en Suisse (Hirzel, cercles réformistes bernois de la *Société économique* et de la *Société patriotique*), mais aussi dont elles y ont trouvé des résistances (à Zurich en particulier). C'est dans ce contexte amplement reconstitué que l'auteur revient à Iselin et à ses textes d'alors (*Der Patriot* et *Der Antipatriot* de 1758 jusqu'à son discours *Die Liebe des Vaterlandes* de 1764, tenu à Schinznach devant une assemblée de la *Société helvétique*); B. Kapossy montre notamment la proximité des réflexions d'Iselin sur l'origine du patriotisme avec celles de Daniel von Fellenberg, dont il exploite un manuscrit de 1757.

C'est surtout à travers le troisième chapitre qu'apparaissent les liens nécessaires entre les multiples niveaux d'investigation que l'auteur parcourt tour à tour. Son centre de gravité est ici la critique qu'Iselin fait du *Second Discours* de Rousseau dans sa *Geschichte der Menschheit* de 1764. L'auteur montre bien que le contexte pertinent pour comprendre l'ouvrage et la critique de Rousseau qu'il contient est bernois: en

effet, c'est d'abord dans le cadre du programme de la *Société patriotique* que va émerger le projet propre à Iselin d'une histoire de l'humanité, amplifié jusqu'à aboutir à une théorie complète de réforme politique et morale; ensuite, c'est par rapport à la réception de Rousseau chez les jeunes patriotes bernois (réception reconstituée dans des pages très éclairantes, qui rendent compte aussi de la position adverse de Haller) qu'Iselin va marquer sa différence et devenir un contradicteur perspicace du Genevois. Cette démarche permet à B. Kapossy de bien situer l'originalité du Bâlois. Iselin apparaît d'abord comme un lecteur très attentif et authentiquement philosophe du *Second Discours*, dont il comprend parfaitement la logique complexe et dont il mesure bien la force innovante. S'il s'en prend au principe sur lequel le Genevois finissait par fonder la moralité naturelle – celui de la pitié, qui paraît à Iselin trop égoïste et trop peu sûr pour étayer une théorie morale –, il opère cette attaque en utilisant la logique même du *Second Discours*, puisqu'il établit que la pitié ne peut être qu'un produit de la socialisation. Kapossy montre ensuite que, pour remonter à un principe plus élémentaire, Iselin exploite les idées d'Adam Smith (*Theory of Moral Sentiments*), de Sulzer et d'autres théoriciens encore de la psychologie morale, qui lui permettent de proposer un fondement naturel en quelque sorte minimaliste: l'empathie, ce mécanisme de participation au plaisir et à la peine des autres, – mécanisme qui, lorsqu'il y aura socialisation, permettra l'émergence de la moralité. Kapossy montre enfin très clairement l'enjeu de cette opération critique: comme chez Rousseau, la moralité pour Iselin ne naîtra qu'avec la société; mais le soubassement naturel qu'il en propose assure que l'histoire morale de l'humanité ne conduira pas nécessairement à des conclusions sceptiques, comme chez le Genevois. Dès lors, c'est le sens même du projet d'une histoire de l'humanité qui s'éclaire: Iselin, à travers elle, entend montrer contre Rousseau que, loin de se limiter à un processus irréversible d'aliénation, cette histoire est différenciée et offre un vaste champ de données à travers lesquelles la possibilité d'une authentique liberté des hommes peut se laisser deviner.

Tout le dernier chapitre de l'ouvrage est précisément consacré à l'*Histoire de l'humanité* d'Iselin, surtout connue par sa seconde édition amplement révisée de 1768. Kapossy entend démontrer que cette *Histoire* est plus qu'une théorie de la société, qu'elle contient une vision de la liberté humaine qui répond à Rousseau. Il souligne en particulier qu'Iselin, à travers elle, cherche à faire voir que la nature destine l'homme à devenir un être autonome, se gouvernant lui-même, et qu'elle projette ainsi un ordre social sous-jacent opposé à la notion rousseauiste de contrat social. L'auteur note aussi ce qui fait la modernité d'Iselin: sa méthode d'investigation qui pose que, pour comprendre la nature de l'homme, il ne faut pas penser à partir de l'individu mais embrasser l'étude de l'espèce entière. Cependant, les analyses de Kapossy montrent également très bien combien la démarche analytique d'Iselin participe d'une logique caractéristique des Lumières, celle de l'histoire de l'esprit humain: ce qui est alors en jeu, à travers l'histoire des civilisations, c'est une phylogenèse dans laquelle se reconnaît un modèle de développement ontogénétique (les états successifs de la

formation de l'esprit). L'auteur offre toutes les clés pour reconstituer la version qu'en propose Iselin, depuis sa théorie du fonctionnement de l'esprit (combinant sensation, imagination et raison) jusqu'à sa vision dialectique de l'histoire de l'humanité, où sociabilité et insociabilité s'opposent puis interagissent: modèles oriental et nordique, puis fusions d'abord réussies mais débouchant sur des échecs avec la Grèce et la Rome antiques; enfin histoire moderne inachevée, de la féodalité à la monarchie, dans laquelle – surtout à travers le modèle anglais et sa dimension républicaine – Iselin déchiffre les linéaments d'une liberté authentique, encore à venir. Kapossy rappelle opportunément qu'Iselin a été le premier à traduire en allemand la *Déclaration d'indépendance* américaine.

Globalement, il convient d'abord de saluer les grandes qualités générales de ce livre: clarté des analyses, portant souvent sur des œuvres complexes; richesse des éclairages et des mises en contexte; choix ample et pertinent des citations, traduites dans le texte mais le plus souvent reproduites en note dans leur langue originale; index détaillé, nominal et thématique, qui permet de retrouver aisément tel développement sur la société patriarcale, la théorie des sentiments agréables et désagréables, les remarques critiques et souvent injustes de Herder sur Iselin, etc. Sans doute le titre de l'ouvrage prête-t-il à confusion, qui laisse penser que les relations entre Iselin et Rousseau forment l'essentiel du propos. Quantitativement, c'est faux: elles ne donnent lieu qu'à quelques développements occupant un sixième du livre: les pages sur la rencontre parisienne de 1752, appuyées sur le journal de voyage du jeune Bâlois (p. 76-85), celles sur la critique des rousseauistes bernois, où l'on voit apparaître le point de divergence central autour de l'idée de sociabilité naturelle (p. 201-207), celles déjà citées consacrées à l'argumentaire critique d'Iselin (p. 222-245) et à la façon dont il pense un ordre social contre l'idée de contrat social (p. 256-264). Mais d'abord ces développements sont passionnants. Et surtout, qualitativement, ils forment les nœuds essentiels d'un projet plus ambitieux, que l'auteur formule surtout en conclusion. Il consiste d'une part à restituer dans leur ampleur et leurs variantes les enjeux et les visées spécifiques des discours des républicains réformistes suisses de la seconde moitié du XVIII^e siècle et de montrer combien Rousseau s'en distancie radicalement, contrairement à ce qu'on a parfois avancé; il consiste d'autre part à rendre à Iselin la place éminente qu'il occupe dans ce champ, tant par la perspicacité avec laquelle il lit et critique le Genevois que par l'étendue européenne de son horizon de référence, qui le fait se nourrir et dialoguer aussi bien avec l'Aufklärung qu'avec les Lumières françaises et écossaises.

Au regard d'un tel programme, pleinement rempli, on mesure d'autant mieux l'intérêt qu'il y avait à publier cet ouvrage en anglais. Puisse-t-il susciter de nombreuses nouvelles études sur Isaak Iselin!

Alain Cernuschi (Lausanne)

Johann Caspar LAVATER: *Ausgewählte Werke in historisch-kritischer Ausgabe. Bd. 4. Werke 1771-1773*. Hrsg. von Ursula Caflisch-Schnetzler. Zürich 2009.

Die vier im vorliegenden Band vereinten Werke *Geheimes Tagebuch. Von einem Beobachter seiner selbst, Fünfzig Christliche Lieder, Von der Physiognomik* und *Fragmente aus dem Tagebuche eines Beobachters seiner Selbst* trugen massgeblich zu Lavaters Ruhm und Bekanntheit (vgl. hierzu auch die im Anhang gedruckten Rezensionen) bei und greifen Themen auf, die zentrale Aspekte aus Lavaters Leben und Denken illustrieren. Dass der Band mit den zwei Tagebüchern Lavaters eingeleitet und abgeschlossen wird, ist zwar der durch das Erscheinungsjahr der Schriften bestimmten Anordnung zu verdanken, verbildlicht aber den Inhalt in sinniger Weise; im Gegensatz zu den in Band II der Edition JCLW, wie vorliegender Band von Ursula Caflisch-Schnetzler herausgegebenen *Aussichten in die Ewigkeit* bewegen sich die vier Schriften in einem auf das Diesseits, auf die Grenzen der menschlichen Erfahrbarkeit bezogenen Rahmen. Nicht nur die Tagebücher als persönliche, punktuelle Analyse des menschlichen Seins, auch die christlichen Lieder in ihrer Funktion, Gott mit im adäquaten Wort- und Strophenbau gefundenen irdischen Mitteln zu verherrlichen, und die Betrachtung physiognomischer Merkmale haben ihre Wurzeln im Diesseits. Dass die daraus wachsende Pflanze zum rechten Gedeihen göttlichen Lichts bedarf und ihre schönsten Blüten im Jenseits entfalten wird, versteht sich bei Lavater von selbst.

In mehrerlei Hinsicht besondere Beachtung verdient das erste, 1771 herausgegebene Tagebuch. Zu erwähnen ist die ungewöhnliche Editions-geschichte, deren Brisanz aus der Tatsache resultiert, dass Lavaters Tagebuch ohne sein Wissen und Zustimmung publiziert wurde. Wie aus den von Lavater einem ungenannten Freund zugesandten persönlichen Aufzeichnungen das in Leipzig bei Philipp Erasmus Reich gedruckte Werk *Geheimes Tagebuch. Von einem Beobachter Seiner Selbst* wurde, wird von der Herausgeberin in der Einleitung und im umfangreichen Sachapparat bis in jedes recherchierbare Detail erklärt. Die dabei aufgeworfene Frage, inwiefern Lavater trotz der unautorisierten Veröffentlichung seine Tagebuchaufzeichnungen für öffentliche Zwecke, also losgelöst vom eigentlich "Geheimen", verfasst hatte, führt mitten in die inhaltliche und daraus sich ergebende formale Besonderheit des Werks: Mit der genauen Beobachtung seines Gefühlslebens in verschiedenen Situationen, die Lavater – gewissermassen fiktiv – als Geschehen eines einzigen Monats zusammenfasst, legt er den Grundstein zur Gattung des literarischen Tagebuchs. Die reflektierte Widergabe und darauf basierende Analyse seelischer Vorgänge, bei der es weniger um die äusseren Fakten des Erlebnisses als um dessen exemplarische Wirkung geht, sollen dem Leser Einblick geben in die Tiefen seines menschlichen Seins, in sein Empfinden, sein Fühlen und Denken. Obschon Lavaters Schilderungen oft zu plakativ auf die moralische Erkenntnis, auf das aus dem Erlebten zu Lernende zusteuern, muss der Herausgeberin zugestimmt werden, wenn sie schreibt, Lavaters Tagebuch sei "im Ansatz eine reflektierte Lebensphilosophie aus dem 18. Jahrhundert" (S. 42).

In dieser Lebensphilosophie kommt dem christlichen Glauben der höchste Stellenwert zu, wie nicht nur im Tagebuch, sondern auch in den von Lavater im Jahr 1771 publizierten *Fünfzig Christlichen Liedern* ersichtlich wird. Mit seinen meist in Jamben, seltener in Trochäen verfassten Gedichten wollte Lavater die überholte, schwer zugängliche Kirchenlyrik durch leicht zu memorierende und besser verständliche Lieder ersetzen und dadurch die Seele in Bewegung versetzen.

Nicht um die Bewegtheit der Seele, sondern um deren sich als Charaktereigenschaften zeigende, im Äusseren des Menschen manifestierende Beständigkeit geht es in Lavaters *Studien von der Physiognomik* (1772). Vor ihrer Drucklegung als Vorträge vor der Naturforschenden Gesellschaft Zürichs gehalten, bilden sie nicht nur die theoretische und methodische Basis für Lavaters wohl bekanntestes Werk, die *Physiognomischen Fragmente*, sondern legen gleichzeitig den Grundstein zu der zwar nicht von Lavater initiierten, aber wesentlich durch ihn populär gemachten "Wissenschaft" der Physiognomik.

Noch nicht als Wissenschaft, aber doch als ernst zu nehmende Analyse steht in den *Unveränderten Fragmenten aus dem Tagebuche eines Beobachters seiner Selbst* (1773) wiederum das Selbststudium im Vordergrund. Es handelt sich dabei aber nicht im eigentlichen Sinne um eine Fortsetzung des ersten Teils, wie die Herausgeberin anhand der genauen Analyse von Anlage und Funktion des Werks die herkömmliche Forschungsmeinung widerlegt. Während im ersten Tagebuch die moralische Verbesserung des Menschen im Vordergrund steht, versucht sich Lavater im zweiten Teil als reflektierter, distanzierter Beobachter und Analyst, der seine im Gegensatz zum ersten Teil faktisch übereinstimmenden alltäglichen Erlebnisse aus der Zeit zwischen November 1772 und Februar 1773 zusammen mit Fragmenten aus seiner Briefkorrespondenz zum Anlass nimmt, über die verschiedensten Themen des Lebens zu philosophieren.

So vervollständigt Lavaters zweites Tagebuch das durch die im vorliegenden Band versammelten Werke gezeigte Bild, das Lavaters Weg vom zweifelnden Seelenbeobachter über den empfindsamen Liederdichter und kritischen Physiognomiker hin zum selbstbewussten Tagebuchschreiber zeigt. Dass dieses Bild zu einem äusserst interessanten, Lavaters vielseitiger und polemischer Persönlichkeit gerecht werdenden Gemälde wurde, ist dem grossen Engagement und den herausragenden Kenntnissen der Herausgeberin zu verdanken. Die überaus sorgfältige Recherche des sozial-, geistes- und theologiegeschichtlichen Hintergrunds, die sich in den jeder Schrift vorangestellten Einleitungen und den jeweiligen Sachapparaten findet, sind der Lektüre wert und verdeutlichen eindrücklich, welchen, wenn schon nicht immer literarischen, so doch geistesgeschichtlichen Stellenwert Lavaters Werke für das ausgehende 18. Jahrhundert haben.

Daniela Kohler (Bern)

Martin STUBER, Peter MOSER, Gerrendina GERBER-VISSER, Christian PFISTER, unter Mitarbeit von Dominic BÜTSCHI (Hg.): *Kartoffeln, Klee und kluge Köpfe. Die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern OGG (1759-2009)*. Bern/Stuttgart/Wien: Paul Haupt Verlag, 2009. 309 S. (mit Abbildungen und Indices).

Als der Berner Chorgerichtsschreiber Johann Rudolf Tschiffeli (1716-1780) im städtischen *Avis Blatt* vom Dezember 1758 zu Vorschlägen für die Verbesserung des Landbaus anregte, konnte er nicht ahnen, dass er damit den Grundstein zu einer Gesellschaft legte, die heuer als älteste kantonale Gemeinnützige Gesellschaft ihr 250-Jahr-Jubiläum feiern darf. Eine Gruppe von Berner Historikern um Martin Stuber widmete der Jubilarin, die 1890 mit der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern fusionierte, einen ausführlichen Sammelband.

Die Beiträge basieren grösstenteils auf den Forschungen eines vom Schweizerischen Nationalfonds seit 2004 unterstützten Projektes zur Geschichte der Oekonomischen Gesellschaft 1750-1850 in Europa (Historisches Institut der Universität Bern); für das 19. und 20. Jahrhundert auf Erschliessungs- und Forschungsarbeiten des Archivs für Agrargeschichte. Dem Vorwort der OGG-Leitung (Thea Aebi-Keller und Hans-Martin Kaiser) folgt die Einleitung des Historikerteams *Von der Reformsozietät zur bäuerlichen Bildungsinstitution*. Den Hauptteil des Werkes bilden 50 "Porträts" von Persönlichkeiten – darunter immerhin acht Frauen –, die sich um die Oekonomische Gesellschaft besonders verdient gemacht haben. Sie folgen einer zeitlichen Gliederung in "Reformsozietät im 18. Jahrhundert", "Landwirtschaftsverein im 19. Jahrhundert" und in die "bäuerliche Bildungsinstitution im 20. Jahrhundert" (S. 13). Ausführliche Register und eine solide Bibliographie runden den Band ab.

Es mutet beinahe biblisch an, wenn sich nach Tschiffelis Aufruf zwölf Männer versammelten, um gemeinsam einen Preis zu folgendem Thema auszusetzen: "Über die vorzügliche Nothwendigkeit des Getreide-Baues in der Schweiz; was sich dabey für allgemeine und sonderbare Hindernisse hervorthun; und welches hingegen auch die allgemeine und sonderbare Vortheile seyen, deren die Schweiz zu dessen erwünschter Beförderung geniesset" (S. 9). Dem Thema dieses ersten Preisausschreibens getreu, sollte sich die OGG vornehmlich, aber nicht ausschliesslich mit landwirtschaftlichen Fragen befassen. Es verwundert deshalb nicht, dass rund 20 Porträts der Landwirtschaft im engeren Sinn gewidmet sind. Die Herausgeber wollten die OGG-Mitglieder nicht "verklärend als reine Philanthropen, Wohltäterinnen oder Helden" (S. 9f.) darstellen. Bei der Auswahl der Portraitierten wachten die Historiker auf "Ausgewogenheit nach Geschlecht und sozialer Schicht, de[n] möglichen Gegenwartsbezug einer Leitung, de[n] Unterhaltungswert des 'Porträts' oder schlicht die gute Überlieferungslage" (S. 55). Wohltuend fällt auf, dass Albrecht von Haller, dreimal Präsident der Oekonomischen Gesellschaft und selbst ein Berner Jubilar im Jahr 2007/2008, im Sammelband nicht als herausragende Persönlichkeit, sondern mit

seiner Schrift zur Viehseuchen-Überwachung nur als einer von vielen Beiträgern zum Gemeinnutz figuriert.

Die Portraits beginnen mit dem Aargauer Georg Ludwig Schmid, welcher der OGG 1760 seine *Betrachtungen über den Landbau* einreichte. Er war akademisch geschult und weit gereist – im Gegensatz zu Jakob Flückiger und Peter Scheurer, den “Musterbauern” aus dem Emmental. Als besonders originell sticht im 18. Jahrhundert Cathérine-Elisabeth Vicat-Curtat hervor, die Mitglied verschiedener Agrarsozietäten war und sich besonders für die Bienen-, Tauben- und Hühnerzucht interessierte. Zahlreiche Pfarrer und Pfarrfrauen engagierten sich auf dem gemeinnützigen Feld (Johannes Ernst, Johann Jakob Dick, Jean-Louis Muret, Susanne Magdalena Schmid-Wydler), vor allem in der Anfangszeit der Gesellschaft; ebenso Abkömmlinge der alten Berner Familien (Vinzenz Berhard und Niklaus Emanuel Tscharner, Karl E. und Emanuel von Graffenried, Robert von Erlach). Im 19. Jahrhundert weitete sich der Blick vom Landbau auf Gewerbe, Handwerk und Industrie aus: portraitiert werden hier u.a. Franz Sigmund Wagner mit seinen Kunst und Industrieausstellungen sowie Franziska Ulrich, die sich für eine bessere Hanf- und Flachsverarbeitung einsetzte. Ende des 19. und im 20. Jahrhundert steht das soziale und pädagogische Engagement im Vordergrund. Als Beispiel seien Elise und Ferdinand Affolter erwähnt, die in Oeschberg bei Koppigen ein Altersheim für Knechte und Mägde stifteten, sowie Hedwig Indermühle, langjährige Leiterin der Haushaltungsschule Worb.

Es sei festgehalten, dass es den Autorinnen und Autoren gelungen ist, Zweck und Arbeit der OGG vorzüglich und übersichtlich darzustellen. Die kluge Auswahl der porträtierten Frauen und Männer vermittelt, mit ansprechender Graphik und reichen Illustrationen, ein höchst schillerndes und informatives Bild der Gesellschaft. Deutlich hervorgehoben wird auch der enorm wichtige Punkt der europäischen Vernetzung, sei es über das Korrespondentennetz der Gesellschaftsmitglieder oder über Rezensionen ihrer Werke in ausländischen Fachzeitschriften. So nannte Karl von Zinzendorf schon 1764 die Berner Sozietät “die Mutter aller nach der Zeit in Frankreich, Engelland, Deutschland und selbst in der Schweiz entstandenen ähnlichen Veranstaltungen” (S. 14).

Dass gerade Fragen zur Ernährung von Mensch und Vieh, aber auch der Landbau im weitesten Sinn, Gebildete in ganz Europa beschäftigten, geht zweifellos auf die demographischen und ökonomischen Ängste des 18. Jahrhunderts zurück und auf die Sorge um die Ressourcenverknappung. So ist die Gründung der Oekonomischen Gesellschaft “vor dem Hintergrund einer unsicheren Nahrungsversorgung [...] zwei direkt aufeinander folgende[n] Missernten“, im Siebenjährigen Krieg sowie „als Antwort auf den sich verschärfenden internationalen Konkurrenzkampf“ zu sehen (S. 18). Das 18. Jahrhundert ist aber auch die grosse Zeit eines Charles de Montesquieu, John Mills – dieser offenbar Ehrenmitglied der Gesellschaft –, Adam Smith und Robert Malthus, die solche Befürchtungen in ihren Werken explizit oder implizit formulierten und untersuchten, wenn sie auch teils zu sehr unterschiedlichen

Ergebnissen kamen. Die Verbindung zu Mills und Malthus wird zwar in den Porträts erwähnt, doch hätte man ihre und die anderen Namen vielleicht bereits in der Einleitung erwartet, zumal Malthus in seinem *Essay on the Principle of Population* Vorstellungen aufgriff, auf die das OGG-Mitglied Jean-Louis Muret schon 1766 hingewiesen hatte.

Schon im Vorwort wird – zu Recht – auf Sinn und Entwicklung des Begriffes des “Allgemeinen Nutzens” hingewiesen, zu Recht auch wird bereits anfangs auf die Parallelen landwirtschaftlicher Probleme von gestern und heute aufmerksam gemacht, wobei zurzeit ökologische Fragen die rein ökonomischen etwas verdrängt haben. Eventuell hätte die Einleitung – gerade weil der Sammelband nicht ausschliesslich für ein Fachpublikum gedacht ist – deutlicher die Beziehung zwischen Aufklärung und Reformwillen erläutern können. Das Engagement für das Gemeinwohl erfolgte ja losgelöst von religiösen Prämissen, obschon viele der ersten Gesellschafts-Mitglieder dem Pfarrerstand angehörten. Die starke Vertretung der Geistlichen erklärt sich vielmehr damit, dass sie zur gebildeten Elite des Landes zählten, die mit den Lebensumständen der Bevölkerung vertraut war (vgl. S. 17). Der früher erwartete Hinweis auf die Aufklärung folgt dann etwas verloren in einem der Porträts: “Die Oekonomische Gesellschaft verfolgte neben anderen auch volksaufklärerische Ziele” (S. 68).

Berechtigt ist die eingangs aufgeworfene Frage, wie anziehend eine Gesellschaft sein kann, die “heute fast nur noch in Landwirtschafts- und Historikerkreisen bekannt ist” (S. 11). Die Antwort liefert der Sammelband im Grunde selbst durch seine beeindruckende Bandbreite der Themen: Viele davon sind unter dem Eindruck von gesteigertem Umweltbewusstsein, Globalisierungsprozess und nicht zuletzt der Klimaerwärmung erneut brennend aktuell geworden. Auch heute diskutiert man wieder über Bienenzucht bzw. -sterben, über Textilherstellung und -materialien, über Freiwilligenarbeit als wichtigen Pfeiler einer solidarischeren Gesellschaft. *Kartoffeln, Klee und kluge Köpfe* ist deshalb ein Werk, das sich sowohl Historikern wie Nicht-Historikern anbietet – sei es zur wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Lektüre oder als Nachschlagewerk im Bereich der Berner Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Marianne Derron (Bern)

Neuerscheinungen / Nouvelles parutions

Zusammengestellt von / Collecté par Jean-Daniel Candaux et Marius Michaud

Monographien / Monographies

- Besomi, Ottavio: *La Madonna di Sigirino. Una: Madonna del latte e le anime del Purgatorio*. Tesserete: Pagine d'Arte, 2008, 130 p. [L'opera è del 1687]
- Bianchi, Stefania: Spazio è denaro: il "conto delle spese" di una missione di delegati mendrisiensi a Zurigo, Berna e Lucerna nel 1795. Dans: *Archivio storico ticinese* 145: 2009, p. 77-84. ill.
- Bircher, Patrick: Architektur, Kunst und Kunsthandwerk des 17. und 18. Jahrhunderts im vorder-österreichischen Herrschaftsgebiet am Hochrhein. Dans: *Alemannisches Jahrbuch* 2005/2006, S. 163-224. Abb.
- Boscani Leoni, Simona: Helvetische Netze. Die Korrespondenz von Johann Jakob Scheuchzer (1672-1733) mit den Bündner Eliten. Dans: *Bündner Monatsblatt* Heft 1: 2009, S. 80-89. ill.
- Camparo, Jean-François: *Simon Bigex, le philosophe: heurs et malheurs d'un secrétaire de Voltaire*, Annecy: Académie salésienne, 2009, 447 p., ill., portr., fac-sim. ('Mémoires et documents publiés par l'Académie salésienne', t. 116).
- Candaux, Jean-Daniel: Les *Etrennes patriotiques genevoises* et l'*Hymne* de Marie-Joseph Chénier pour l'anniversaire de Jean-Jacques célébré par les Sans-Culottes (28 juin 1794). Dans: *Cahiers Roucher-Chénier*, n° 28: 2009, p. 163-174.
- Candaux, Jean-Daniel: Grandjean de Fouchy en correspondance académique avec deux savants genevois [Georges-Louis Le Sage et Charles Bonnet]. Dans: *Revue d'histoire des sciences*, t. 61/1, janvier-juin 2008: *L'octant et la plume: Grandjean de Fouchy, astronome et secrétaire perpétuel, de l'Académie des sciences*, p. 133-146.
- Casalena, Maria Pia e Sofia, Francesca: "*Cher Sis*": *Scrittura femmilini nella corrispondenza di Sismondi*, Firenze: Edizioni Polistampa, 2008, 462 p.
- Cicchini, Marco: Viande politique et politiques de la viande: Genève au XVIII^e siècle. Dans: *Carnets de bord en sciences humaines*, n° 15: *Gouverner par la viande*, 2008, p. 18-26, tabl.
- Coray, Renata: "Stai si, defenda, tiu code funzional!" Rumantsch Grischun im öffentlichen Diskurs. Dans: *Bündner Monatsblatt* Heft 1: 2009, S. 3-24.
- Corsini, Silvio: Livres interdits en France et imprimés à Lausanne au siècle de Voltaire: un premier bilan. Dans: *Le Siècle des Lumières, II: Censure et statut de l'imprimé en France et en Russie au Siècle des Lumières*, Moscou: Naouka, 2008, p. 295-316, fac-sim.
- D'Alembert, i Lumi, l'Europa*. Dans: *Bollettino di storia delle scienze matematiche*, Pisa, Roma: Fabrizio Serra, anno XXVIII/2, dicembre 2008 [A relever: p. 183-200: Alexandre Guilbaud, La 'loi de continuité' de Jean [Johann II] Bernoulli à d'Alembert; p. 201-220: Yannick Fonteneau, D'Alembert et Daniel Bernoulli face au concept de travail mécanique; p. 239-253: Pierre-Charles Pradier, Nicolas Rieucan: D'Alembert et D. Bernoulli au sujet de l'inoculation de la petite vérole].

- Eigeldinger, Frédéric S.: *Etudes et documents sur les 'minora' de Jean-Jacques Rousseau*, Paris: Honoré Champion, 2009, 336 p.
- Engel, Claire-Eliane: *La littérature alpestre en France et en Angleterre aux XVIII^e et XIX^e siècles*. Présenté par Paul Guichonnet. Montmélan: La Fontaine de Siloé, 2009, 366 p. [Réimpression de l'édition de Chambéry: Dardel, 1930, avec une préface de plus de 50 p., illustrée de deux photographies, où Paul Guichonnet présente un premier essai biographique sur Claire-Eliane Engel, 1903-1976].
- Fleischner, Fiona: La polyvalence professionnelle d'un paysan-vigneron de Peseux à travers ses écrits personnels (1781-1828). Dans: *Musée neuchâtelois, revue historique neuchâteloise*, 2009, n° 1-2: *Autour des Archives de la vie ordinaire*, p. 87-1093, fac-sim.
- Flüe, Niklaus von: *Obwalden im 18. Jahrhundert*. Sarnen: Verlag des Historischen Vereins Obwalden, 2009, 334 S. Abb. (Obwaldner Geschichtsblätter. Heft 26).
- Furger, Andres: Paraden – Maskeraden – Promenaden. Die Schlitten des Schweizerischen Landesmuseums im europäischen Kontext. Dans: *Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte* 66: 2009, H. 1, S. 1-44. Abb. [Der Schwerpunkt der Sammlung liegt bei über 20 ganzen Schlitten oder Schlittenkästen des 18. Jahrhunderts.]
- Gelehrte Mönche im Kloster Rheinau – Inkunabeln, Drucke und Handschriften*. Dans: *Librarium* 52: 2009, S. 67-133. Abb. [Enth. u.a. S. 68-77: Marlis Stähli: Die Handschriften der Klosterbibliothek Rheinau. S. 88-97: Urs B. Leu: Die Druckschriften der Klosterbibliothek Rheinau. S. 98-107: Christian Scheidegger: Blasius Hauntinger [1762-1826], Bibliothekar in Rheinau und Inkunabelforscher. S. 108-112: Urs B. Leu: Die Pflege der Naturwissenschaften in Rheinau. S. 113-118: Magnus Wieland: Comedia per Scholares exhibita. Die Tradition des Schultheaters im Kloster Rheinau. S. 119-125: Jochen Hesse: Das Kloster Rheinau in alten Ansichten. S. 126-133: Jost Schmid: Rheinauer Güterpläne aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.]
- Hug, Vanja: *Die Eremitage in Arlesheim: Ein Englisch-Chinesischer Landschaftsgarten der Spätaufklärung*. Worms: Wernersche Verlagsanstalt, 2008, Teil 1: 565 S., 66 Abb., davon 21 in Farbe; Teil 2: 178 S., 183 Abb., davon 99 in Farbe.
- Kapossy, Béla and Whatmore, Richard: Emer de Vattel's *Mélanges de littérature, de morale et de politique* (1760). Dans: *History of European Ideas*, vol. 34/1, March 2008, p. 77-103.
- L'Indispensable visite. La naissance du pèlerinage littéraire et artistique*. Préparé par Olivier Guichard. Dans: *Orages: Littérature et culture 1760-1830*, n° 8, mars 2009, [A relever: p. 21-50: Christophe Paillard, Entre tourisme et pèlerinage, voyage d'affaires et expérience littéraire: Jean-Louis Wagnière, acteur et témoin de la 'visite à Ferney'; p. 127-136: Olivier Guichard, La visite en héritage: Ferney, Villette et l'affaire Ravinet (1779); p. 137-152: Mireille Védrine, Notice sur les Charmettes de Georges-Marie Raymond, 1811].
- Lire la correspondance de Rousseau, Actes du colloque international de Paris, 28, 29 et 30 novembre 2002*. Textes [de Jacques Berchtold, Michel Porret, Yannick Séité, Anne-France Grenon, Laure Challandes, Bronislaw Baczko, Giovanni Inorvati, Patrick Hochart, Odile Richard-Pauchet, Gisèle Berkman, Raymond Trousson, Christophe Cave, Gauthier Ambrus, István Cseppentő, Erik Leborgne, Alexandra Cook, Huguette Krief, Michel Termolle, Laurence Vanoflen, Bruno Bernardi, Ourida Mostefai, Claude Labrosse, Michael O'Dea, Jean-François Perrin, Michèle Crogiez Labarthe, Laurence Viglieno, Geneviève Cammagre, Anne Chamayou]

- rassemblés et édités par Jacques Berchtold et Yannick Séité, dans: *Annales de la Société Jean-Jacques Rousseau*, t. XLVII, Genève: Droz, 2007, 552 p.
- Lorenzetti, Luigi: Razionalità, cooperazione, conflitti: gli emigranti delle Alpi italiane (1600-1850). In: *Donne e uomini migranti. Storie e geografie tra breve e lunga distanza*. A cura di Angiolina Arru, Daniela Luigia Caglioti, Franco Ramella. Roma: Donzelli, 2008, p. 181-209.
- Lütteken, Anett; Mahlmann-Bauer, Barbara (Hg.): *Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger im Netzwerk der europäischen Aufklärung*. Göttingen 2009 (Das achtzehnte Jahrhundert, Supplementa, 16).
- Maspoli, Carlo: Stemmario delle famiglie di Ascona. Dans: *Archives héraldiques suisses* CXXII: 2008-II, p. 160-170. ill.
- Maspoli, Carlo: Stemmario delle famiglie di Vico Morcote. Dans: *Archives héraldiques suisses* CXXIII: 2009-I, p. 3-12. ill.
- Nagel, Fritz: Pierre-Louis Moreau de Maupertuis [1698-1759], der "Marquis vom Polarkreis". Eine biographische Skizze zum 250. Todestag. Dans: *Baselbieter Heimatblätter* 74: 2009, Nr. 1, S. 1-8. Abb.
- Paillard, Christophe: *Jean-Louis Wagnière, secrétaire de Voltaire: lettres et documents*, Oxford: Voltaire Foundation, 2008, xiv-416 p. (SVEC 2008:12).
- Poisson, Guillaume: Le secrétaire Antoine Barthès de Marmorière: aux sources de l'approche biographique d'un personnel 'secondaire' en histoire diplomatique. Dans: "*La vie et l'œuvre*"? *Recherches sur le biographique. Actes du colloque de relève organisé par l'Université de Lausanne les 8-9 novembre 2007*, édités par Philippe Kaenel, Jérôme Meizoz, François Rosset & Nelly Valsangiacomo, Université de Lausanne, 2008, p. 37-55. [D'après la correspondance diplomatique de l'ambassade de France à Soleure, 1764-1768].
- Rossetti-Wiget, M. Elisabeth; Cavargna, U. Felicino; Rossetti, Giuseppe P.: *Malvaglia. Una comunità alpina nel riflesso dei suoi statuti (1855)*. Malvaglia: U. Felicino Cavargna e M. Elisabeth Rossetti-Wiget, 2007, 137 p.
- Rütsche, Norbert: Kolonie Zürchtal auf der Krim 1805 von Zürcher Auswanderern gegründet. Dans: *Von Zürich nach Kamtschatka, Schweizer im Russische Reich*, hg. Eva Maeder und Peter Niederhäuser, Zürich: Chronos, 2008, p. 25-37, ill. (Mitteilungen der Antiquarische Gesellschaft in Zürich', Bd. 75).
- Schlumpf, Danny: 6666 Heilige auf einen Schlag. Jean Dubourdieu und der Streit um die Historizität des Martyriums der Thebaischen Legion im 18. Jahrhundert. Dans: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 59: 2009, Nr. 2, S. 214-225.
- Schmid, Adrian: Widerstand gegen die Helvetische Republik im Kanton Oberland-die "Insurrektion" von 1799. Dans: *Berner Zeitschrift für Geschichte* 71: 2009, H. 1, S. 3-47. Abb.
- Schwinn Schürmann, Dorothea: Frühe Neugotik in der Ermitage Arlesheim: Rittersaal und Kapelle auf Schloss Birseck. Dans: *Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte* 65: 2008, H. 4, S. 303-320. Abb.
- Seelische Not in unserer Gesellschaft. Zum 100-jährigen Bestehen des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden*. Dans: *Appenzellische Jahrbücher* 135: 2007, S. 11-95. Abb. [Enth. u.a. S. 37-55: Heidi Eisenhut: "Diker Nebel umhüllet mein Gemüthe wieder" – Rosina Honnerlag-

- Eigeldinger, Frédéric S.: *Etudes et documents sur les 'minora' de Jean-Jacques Rousseau*, Paris: Honoré Champion, 2009, 336 p.
- Engel, Claire-Eliane: *La littérature alpestre en France et en Angleterre aux XVIII^e et XIX^e siècles*. Présenté par Paul Guichonnet. Montméliani: La Fontaine de Siloé, 2009, 366 p. [Réimpression de l'édition de Chambéry: Dardel, 1930, avec une préface de plus de 50 p., illustrée de deux photographies, où Paul Guichonnet présente un premier essai biographique sur Claire-Eliane Engel, 1903-1976].
- Fleischner, Fiona: La polyvalence professionnelle d'un paysan-vigneron de Peseux à travers ses écrits personnels (1781-1828). Dans: *Musée neuchâtelois, revue historique neuchâteloise*, 2009, n° 1-2: *Autour des Archives de la vie ordinaire*, p. 87-1093, fac-sim.
- Flüe, Niklaus von: *Obwalden im 18. Jahrhundert*. Sarnen: Verlag des Historischen Vereins Obwalden, 2009, 334 S. Abb. (Obwaldner Geschichtsblätter. Heft 26).
- Furger, Andres: Paraden – Maskeraden – Promenaden. Die Schlitten des Schweizerischen Landesmuseums im europäischen Kontext. Dans: *Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte* 66: 2009, H. 1, S. 1-44. Abb. [Der Schwerpunkt der Sammlung liegt bei über 20 ganzen Schlitten oder Schlittenkästen des 18. Jahrhunderts.]
- Gelehrte Mönche im Kloster Rheinau – Inkunabeln, Drucke und Handschriften*. Dans: *Librarium* 52: 2009, S. 67-133. Abb. [Enth. u.a. S. 68-77: Marlis Stähli: Die Handschriften der Klosterbibliothek Rheinau. S. 88-97: Urs B. Leu: Die Druckschriften der Klosterbibliothek Rheinau. S. 98-107: Christian Scheidegger: Blasius Hauntinger [1762-1826], Bibliothekar in Rheinau und Inkunabelforscher. S. 108-112: Urs B. Leu: Die Pflege der Naturwissenschaften in Rheinau. S. 113-118: Magnus Wieland: Comedia per Scholares exhibita. Die Tradition des Schultheaters im Kloster Rheinau. S. 119-125: Jochen Hesse: Das Kloster Rheinau in alten Ansichten. S. 126-133: Jost Schmid: Rheinauer Güterpläne aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.
- Hug, Vanja: *Die Eremitage in Arlesheim: Ein Englisch-Chinesischer Landschaftsgarten der Spätaufklärung*. Worms: Wernersche Verlagsanstalt, 2008, Teil 1: 565 S., 66 Abb., davon 21 in Farbe; Teil 2: 178 S., 183 Abb., davon 99 in Farbe.
- Kapossy, Béla and Whatmore, Richard: Emer de Vattel's *Mélanges de littérature, de morale et de politique* (1760). Dans: *History of European Ideas*, vol. 34/1, March 2008, p. 77-103.
- L'Indispensable visite. La naissance du pèlerinage littéraire et artistique*. Préparé par Olivier Guichard. Dans: *Orages: Littérature et culture 1760-1830*, n° 8, mars 2009, [A relever: p. 21-50: Christophe Paillard, Entre tourisme et pèlerinage, voyage d'affaires et expérience littéraire : Jean-Louis Wagnière, acteur et témoin de la 'visite à Ferney': p. 127-136: Olivier Guichard, La visite en héritage: Ferney, Villette et l'affaire Ravinet (1779); p. 137-152: Mireille Védrine, Notice sur les Charmettes de Georges-Marie Raymond, 1811].
- Lire la correspondance de Rousseau, Actes du colloque international de Paris, 28, 29 et 30 novembre 2002*. Textes [de Jacques Berchtold, Michel Porret, Yannick Séité, Anne-France Grenon, Laure Challandes, Bronislaw Baczko, Giovanni Incorvati, Patrick Hochart, Odile Richard-Pauchet, Gisèle Berkman, Raymond Trousson, Christophe Cave, Gauthier Ambrus, István Cseppentő, Erik Leborgne, Alexandra Cook, Huguette Krief, Michel Termolle, Laurence Vanoffen, Bruno Bernardi, Ourida Mostefai, Claude Labrosse, Michael O'Dea, Jean-François Perrin, Michèle Crogiez Labarthe, Laurence Viglieno, Geneviève Cammagre, Anne Chamayou]

- rassemblés et édités par Jacques Berchtold et Yannick Séité, dans: *Annales de la Société Jean-Jacques Rousseau*, t. XLVII, Genève: Droz, 2007, 552 p.
- Lorenzetti, Luigi: RazonalITÀ, cooperazione, conflitti: gli emigranti delle Alpi italiane (1600-1850). In: *Donne e uomini migranti. Storie e geografie tra breve e lunga distanza*. A cura di Angiolina Arru, Daniela Luigia Caglioti, Franco Ramella. Roma: Donzelli, 2008, p. 181-209.
- Lütteken, Anett; Mahlmann-Bauer, Barbara (Hg.): *Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger im Netzwerk der europäischen Aufklärung*. Göttingen 2009 (Das achtzehnte Jahrhundert, Supplementa, 16).
- Maspoli, Carlo: Stemmario delle famiglie di Ascona. Dans: *Archives héraldiques suisses* CXXII: 2008-II, p. 160-170. ill.
- Maspoli, Carlo: Stemmario delle famiglie di Vico Morcote. Dans: *Archives héraldiques suisses* CXXIII: 2009-I, p. 3-12. ill.
- Nagel, Fritz: Pierre-Louis Moreau de Maupertuis [1698-1759], der "Marquis vom Polarkreis". Eine biographische Skizze zum 250. Todestag. Dans: *Baselbieter Heimatblätter* 74: 2009, Nr. 1, S. 1-8. Abb.
- Paillard, Christophe: *Jean-Louis Wagnière, secrétaire de Voltaire: lettres et documents*, Oxford: Voltaire Foundation, 2008, xiv-416 p. (SVEC 2008:12).
- Poisson, Guillaume: Le secrétaire Antoine Barthès de Marmorière: aux sources de l'approche biographique d'un personnel 'secondaire' en histoire diplomatique. Dans: "*La vie et l'œuvre*"? *Recherches sur le biographique, Actes du colloque de relève organisé par l'Université de Lausanne les 8-9 novembre 2007*, édités par Philippe Kaenel, Jérôme Meizoz, François Rosset & Nelly Valsangiacomo, Université de Lausanne, 2008, p. 37-55. [D'après la correspondance diplomatique de l'ambassade de France à Soleure, 1764-1768].
- Rossetti-Wiget, M. Elisabeth; Cavargna, U. Felicino; Rossetti, Giuseppe P.: *Malvaglia. Una comunità alpina nel riflesso dei suoi statuti (1855)*. Malvaglia: U. Felicino Cavargna e M. Elisabeth Rossetti-Wiget, 2007, 137 p.
- Rütsche, Norbert: Kolonie Zürichthal auf der Krim 1805 von Zürcher Auswanderern gegründet. Dans: *Von Zürich nach Kamtschatka, Schweizer im Russische Reich*, hg. Eva Maeder und Peter Niederhäuser, Zürich: Chronos, 2008, p. 25-37, ill. („Mitteilungen der Antiquarische Gesellschaft in Zürich", Bd. 75).
- Schlumpf, Danny: 6666 Heilige auf einen Schlag. Jean Dubourdieu und der Streit um die Historizität des Martyriums der Thebaischen Legion im 18. Jahrhundert. Dans: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 59: 2009, Nr. 2, S. 214-225.
- Schmid, Adrian: Widerstand gegen die Helvetische Republik im Kanton Oberland-die "Insurrektion" von 1799. Dans: *Berner Zeitschrift für Geschichte* 71: 2009, H. 1, S. 3-47. Abb.
- Schwinn Schürmann, Dorothea: Frühe Neugotik in der Ermitage Arlesheim: Rittersaal und Kapelle auf Schloss Birseck. Dans: *Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte* 65: 2008, H. 4, S. 303-320. Abb.
- Seelische Not in unserer Gesellschaft. Zum 100-jährigen Bestehen des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden*. Dans: *Appenzellische Jahrbücher* 135: 2007, S. 11-95. Abb. [Enth. u.a. S. 37-55: Heidi Eisenhut: "Diker Nebel umhüllet mein Gemüthe wieder" – Rosina Honnerlag-

Zellweger an Johann Caspar Lavater. S. 56-71: Simon Steiner: Mit warmem Herz und kühlem Wissen. Der Appenzellische Verein für Unterstützung armer Geisteskranker und sein Engagement für eine kantonale "Irrenanstalt".

Sofia, Francesca: voir Casalena, Marie-Pia

Stappacher, Lea: Umweltmanagement in der Linthebene. 200 Jahre Naturgefahr Hochwasser im Spiegel des gesellschaftlichen Mentalitäts- und Wertewandels. Dans: *Regio Basiliensis* 50: 2009, H. 1, S. 13-19. Abb.

Strassburger, Martin: Im Schatten von Sonne und Doppeladler. Die Verteidigung der Vorderen Reichskreise im 17. und 18. Jahrhundert. Dans: *Alemannisches Jahrbuch* 2005/2006, S. 47-161. Abb.

Stuber, Martin: *Wälder für Generationen. Konzeptionen der Nachhaltigkeit im Kanton Bern (1750-1880)*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2008, 394 S., ill. (Umwelthistorische Forschungen. Bd. 3).

Taylor, Kenneth L.: Natural law in eighteenth-century geology: the case of Louis Bourguet. Dans: *The earth sciences in the enlightenment, Studies on the early development of geology*. Aldershot (Hampshire): Ashgate, 2008, sect. VI.

Whatmore, Richard: voir Kapossy, Béla.

Textausgaben / Editions

Ammann, Hans-Robert; Brunner, Lydia: Die Seelenbeschreibung der Grosspfarre Leuk von 1703-1704. Einleitung, Glossar, Namenregister. Dans: *Vallesia* LXII: 2007, S. 1-178. Abb.

Bodmer, Johann Jakob: Julius Cäsar, ein politisches Drama (1763). Mit Materialien und einem Nachwort herausgegeben von Jesko Reiling. Hannover: Wehrhahn Verlag 2009 (Theatertexte, 19).

Grimm, Frédéric-Melchior: *Correspondance privée 1723-1807*, présentée et annotée par †Jochen Schlobach et Véronique Otto, Genève: Slatkine, 2009, 489 p. [Notamment avec Théodore Tronchin, p. 69-110; et avec François Tronchin, p. 111-199]

Jomini, général Antoine-Henri: *Recueil de souvenirs pour mes enfants*, vol. 1: *Des premières années à la Guerre d'Espagne (1779-1810)*, édition présentée et établie par Alain Chardonnes, Payerne: Société suisse d'études napoléoniennes, 2007, 212 p., ill.

Vigée-Lebrun, Elisabeth: *Souvenirs 1755-1842*, texte établi, présenté et annoté par Geneviève Haroche-Bouzinac, Paris: Champion, 2008, 852 p. [Avec la relation de son voyage en Suisse 1808-1809].

Personelles / Vie de la société

Neue Mitglieder / Nouveaux Membres SGEAJ 2009

Dr. Simona **Boscani Leoni**

Laboratorio die Storia delle Alpi

Accademia di Architettura

Università della Svizzera italiana

Largo Bernasconi 2

6850 Mendrisio

simona.boscani.leoni@usi.ch

Interessen: Kulturgeschichte, Korrespondenzen, Johann Jakob Scheuchzer

Dr. Rebekka **Horlacher**

Pädagogische Hochschule Zürich

Kurvenstr. 7

8090 Zürich

rebekka.horlacher@phzh.ch

Interessen: Pestalozzi, Erziehung, Schulgeschichte

Séverine **Huguenin**

En Publoz 13

1070 Puidoux

severine.huguenin@unil.ch

Intérêts: éducation, société du compte de Lippe, réseaux intellectuels, sociétés de pensée

Béatrice **Lovis**

Aloys-Fauquez 2

1018 Lausanne

beatricelovis@yahoo.fr

Intérêts: Vie théâtrale, Pays de Vaud

PD Dr. Andreas **Würgler**

Schläflistr. 12

3013 Bern

andreas.wuergler@hist.unibe.ch

Interessen: Kultur- und Politikgeschichte, Medien- und Kommunikationsgeschichte, historische Konfliktforschung

Zellweger an Johann Caspar Lavater. S. 56-71: Simon Steiner: Mit warmem Herz und kühlem Wissen. Der Appenzellische Verein für Unterstützung armer Geisteskranker und sein Engagement für eine kantonale "Irrenanstalt".

Sofia, Francesca: voir Casalena, Marie-Pia

Stappacher, Lea: Umweltmanagement in der Linthebene. 200 Jahre Naturgefahr Hochwasser im Spiegel des gesellschaftlichen Mentalitäts- und Wertewandels. Dans: *Regio Basiliensis* 50: 2009, H. 1, S. 13-19. Abb.

Strassburger, Martin: Im Schatten von Sonne und Doppeladler. Die Verteidigung der Vorderen Reichskreise im 17. und 18. Jahrhundert. Dans: *Alemannisches Jahrbuch* 2005/2006, S. 47-161. Abb.

Stuber, Martin: *Wälder für Generationen. Konzeptionen der Nachhaltigkeit im Kanton Bern (1750-1880)*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, 2008, 394 S., ill. (Umwelthistorische Forschungen. Bd. 3).

Taylor, Kenneth L.: Natural law in eighteenth-century geology: the case of Louis Bourguet. Dans: *The earth sciences in the enlightenment, Studies on the early development of geology*. Aldershot (Hampshire): Ashgate, 2008, sect. VI.

Whatmore, Richard: voir Kapossy, Béla.

Textausgaben / Editions

Ammann, Hans-Robert; Brunner, Lydia: Die Seelenbeschreibung der Grosspfarrei Leuk von 1703-1704. Einleitung, Glossar, Namenregister. Dans: *Vallesia* LXII: 2007, S. 1-178. Abb.

Bodmer, Johann Jakob: Julius Cäsar, ein politisches Drama (1763). Mit Materialien und einem Nachwort herausgegeben von Jesko Reiling. Hannover: Wehrhahn Verlag 2009 (Theatertexte, 19).

Grimm, Frédéric-Melchior: *Correspondance privée 1723-1807*, présentée et annotée par †Jochen Schlobach et Véronique Otto, Genève: Slatkine, 2009, 489 p. [Notamment avec Théodore Tronchin, p. 69-110; et avec François Tronchin, p. 111-199]

Jomini, général Antoine-Henri: *Recueil de souvenirs pour mes enfants*, vol. 1: *Des premières années à la Guerre d'Espagne (1779-1810)*, édition présentée et établie par Alain Chardonnens, Payerne: Société suisse d'études napoléoniennes, 2007, 212 p., ill.

Vigée-Lebrun, Elisabeth: *Souvenirs 1755-1842*, texte établi, présenté et annoté par Geneviève Haroche-Bouzinac, Paris: Champion, 2008, 852 p. [Avec la relation de son voyage en Suisse 1808-1809].

Personelles / Vie de la société

Neue Mitglieder / Nouveaux Membres SGEAJ 2009

Dr. Simona **Boscani Leoni**

Laboratorio die Storia delle Alpi

Accademia di Architettura

Università della Svizzera italiana

Largo Bernasconi 2

6850 Mendrisio

simona.boscani.leoni@usi.ch

Interessen: Kulturgeschichte, Korrespondenzen, Johann Jakob Scheuchzer

Dr. Rebekka **Horlacher**

Pädagogische Hochschule Zürich

Kurvenstr. 7

8090 Zürich

rebekka.horlacher@phzh.ch

Interessen: Pestalozzi, Erziehung, Schulgeschichte

Séverine **Huguenin**

En Publoz 13

1070 Puidoux

severine.huguenin@unil.ch

Intérêts: éducation, société du compte de Lippe, réseaux intellectuels, sociétés de pensée

Béatrice **Lovis**

Aloys-Fauquez 2

1018 Lausanne

beatricelovis@yahoo.fr

Intérêts: Vie théâtrale, Pays de Vaud

PD Dr. Andreas **Würgler**

Schläflistr. 12

3013 Bern

andreas.wuergler@hist.unibe.ch

Interessen: Kultur- und Politikgeschichte, Medien- und Kommunikationsgeschichte, historische Konfliktforschung

Website der SGEAJ / Site Web de la SSEDs

Die Adresse unserer Website lautet: www.sgeaj.ch

Auf der Website finden sich in den verschiedenen Rubriken Informationen über die Gesellschaft, ihre Ziele, ihre Organisation und ihre Aktivitäten. Es besteht die Möglichkeit, über die Website mit dem Sekretariat Kontakt aufzunehmen oder sich als neues Mitglied bei der Gesellschaft anzumelden. Links verbinden die Website der SGEAJ mit den Websites anderer Institutionen, welche für unsere Mitglieder von Interesse sein könnten. Anregungen und Kommentare zum neuen Webauftritt oder auch Hinweise auf interessante, zu verlinkende Websites nehmen die Verantwortlichen gern entgegen.

Aufruf / Appel aux membres de la SSEDs

Damit wir die Mitglieder unserer Gesellschaft möglichst rasch mit Informationen aus dem Vorstand und über bevorstehende Veranstaltungen informieren können, würden wir dies in Zukunft gern auch per email tun. Ihre Adresse wird dabei nur zur Übermittlung von Informationen der Gesellschaft an Sie verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Falls Sie Informationen per Email wünschen, bitten wir Sie, uns Ihre Adresse mitzuteilen, und zwar an: anett.luetteken@germ.unibe.ch.

Besten Dank! – Der Vorstand der SGEAJ.

La parution semestrielle de notre *Bulletin* retarde parfois beaucoup la communication aux membres de notre société d'informations provenant du Comité ou relatives à des manifestations imminentes. Afin de vous faire parvenir aussi rapidement que possible de telles informations, nous sommes tout disposés à vous les transmettre par courrier électronique. Il suffit que vous nous en fassiez la demande. Votre adresse électronique ne sera utilisée strictement qu'à cet usage et en aucun cas transmise à des tiers. Si vous souhaitez être informé-e par ce canal, nous vous prions de bien vouloir communiquer votre adresse électronique à la Secrétaire: anett.luetteken@germ.unibe.ch

Avec tous nos remerciements. – Le Comité de la SSEDs.

Vorstand / Comité

Präsidentin / Présidente: Prof. Dr. Simone Zurbuchen

Vizepräsident / Vice-président: Prof. Dr. François Rosset

Quästorin / Trésorière: Dr. Barbara Braun-Bucher

Aktuarin / Secrétaire: PD Dr. Anett Lütteken

Beisitz / Membres: PD Dr. Martin Bondeli, Dr. François de Capitani, Dr. Valérie Cossy, Prof. Dr. Pascal Griener, Dr. Marc-Henri Jordan, PD Dr. Alfred Messerli, Prof. Dr. Liliane Mottu-Weber, Dr. Fritz Nagel, Dr. Benno Schubiger, Dr. René Sigrist, Prof. Dr. Danièle Tosato-Rigo, Prof. Dr. Daniel Tröhler, Prof. Dr. Markus Winkler.

Ausschuss / Bureau: Präsident / Président, Vizepräsident / Vice-président, Quästorin / Trésorière, Aktuarin / Secrétaire, Prof. Dr. Danièle Tosato-Rigo

ISSN 1422-4690